



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

460 (3.10.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-348415](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-348415)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R. 2.30 — ohne Bestellgeld. Bei erst. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Preisliste Nr. 17800 Karlsruhe Haupt-Postamtstelle B. 6. 2. Haupt-Postamtstelle R. 1. 11 (Kaiserhofstr.) Geschäfts-Postamt: Waldhofstr. 6, Schulhofstr. 10/11 u. Meerfeldstr. 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonnenzeile für 14 Tage, Anzeigen 0,40 R.-M. Restanten 2-4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vordrucke für bestimmte Tage, Stellen u. Namen werden keine Verantwortungen übernommen. Häbere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Entschädigungen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Auf der Rückfahrt nach Friedrichshafen

„Graf Zeppelin“ über Berlin

Während der „Graf Zeppelin“ über Berlin dahinslog, verfasste Alfred Braun von der Funkbunde wiederholt sich in direkter Verbindung mit dem Luftschiff zu setzen. Zur allgemeinen Freude gelang es ihm, während das Luftschiff über Schöneberg dahinslog, Alfred Braun teilte mit, daß Dr. Eckener selbst zu den Berlinern sprechen werde, übermittelte aber vorher noch den Gruß der Reichshauptstadt, den Oberbürgermeister Böh über das Funkhaus und auf funktelegraphischem Wege über Norddeich an L. 3. 127 hatte gelangen lassen. Daran hörte man

die klare Stimme Dr. Eckeners,

der etwa folgende Begrüßungsworte an die Berliner richtete: „Berliner Hörer und Hörerinnen! Ich danke herzlich für den freundlichen Willkommensgruß, den Sie mir dargebracht haben. Ich möchte zu Ihnen gern sprechen, um meinem Bedauern darüber Ausdruck zu geben, daß wir Sie gestern schmerzlich enttäuscht haben. Die Weiter Nachrichten, die wir gestern vormittag 10 Uhr erhielten, waren so ungünstig, daß wir ernsthaft befürchten mußten, daß weder Sie uns, noch wir Sie hätten sehen können. Es ist leider unser Tod, Enttäuschungen zu bereiten. Wir können nicht nach jeder Stadt kommen, die um unseren Besuch gebeten hat und wir können auch nicht über jeder Stadt längeren Aufenthalt nehmen und auch nicht nur Tagesbesuche machen. So mußten wir um drei Uhr nachts Bremen verlassen, aber auch in diesem Fall hatte man uns entdeckt. Denn wir erhielten ein Radiotelegramm von einer Gesellschaft, die noch frühlich in einem Lokal in Bremen belagert war und ihrer Genugtuung Ausdruck gab, daß wir über Bremen geslitten sind. Ich hoffe jedoch, daß wir Ihnen nun ein um so schöneres Bild geboten haben, indem wir den „Graf Zeppelin“ Ihnen in schönster Beleuchtung zeigen konnten. Wir haben inzwischen einige Uebungen über der Nordsee veranstaltet und waren vor genau 12 Stunden über der englischen Stadt Plymouth. Wir kehren jetzt nach Friedrichshafen zurück, wo wir vor Eintritt der Dunkelheit anzukommen gedenken. Damit möchte ich mich von Ihnen verabschieden.“

Gruß des Reichsverkehrsministers

Beim Eintreffen des L. 3. 127 in Berlin richtete Reichsverkehrsminister von Guérard folgenden Begrüßungswort an Dr. Eckener:

„Die Reichsregierung begrüßt das Luftschiff über der Reichshauptstadt. Sie ist mit ganz Deutschland stolz auf das neue große Werk deutscher Wissenschaft, deutscher Technik, deutscher Tapferkeit. Dem verdienten Führer Dr. Eckener und der gesamten Besatzung wünscht die Reichsregierung glückhafte Fahrt zu Ehren des deutschen Namens.“

Warum Berichterstattungs-Monopol?

Berlin, 3. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Eine Korrespondenz erzählt wegen der Vergabung eines Berichterstattungs-Monopols über die Zeppelinfahrten an zwei Großverlage schwere Vorwürfe gegen das Reichsverkehrsministerium. Dieses habe die Zeppelinfluggesellschaft durch die Verweigerung von Mitteln für den Luftschiffbau zu solchen Praktiken zur Herbeiführung der notwendigen Mittel gezwungen. Wegen diese Vorwürfe legt das Reichsverkehrsministerium entschiedene Verwahrung ein. Das Reich habe nach seinen Kräften, so wird versichert, dazu beigetragen, das Werk des Luftschiffbauers vollenden zu helfen. Es seien zu diesem Zweck 1,1 Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden. Auch früher schon habe das Reich 500000 Mark der Luftschiffbauergesellschaft für ihre Arbeiten und Verluste überwiesen, die durch Einsparung anderer im Etat für Luftfahrt ausgeworfenen Mittel freigestellt worden seien.

Die Rückfahrt des „Graf Zeppelin“

Nach 12 1/2 Uhr trat das gegenwärtig auf der Rückfahrt nach Friedrichshafen befindliche Luftschiff Graf Zeppelin nochmals mit dem deutschen Rundfunkender in Verbindung, doch konnte der telephonische Verkehr nur kurze Zeit aufrecht erhalten werden, da der Luftschiffsender zur Entgegennahme von Wetterberichten usw. in Anspruch genommen wurde. Aus den Mitteilungen der Luftschiffbesatzung geht hervor, daß sich der Graf Zeppelin auf direkter Fahrt nach Friedrichshafen über dem Vogtland befindet. Bei weiterem glatten Verlauf der Fahrt wird das Luftschiff etwa um 5 Uhr über dem Luftschiffhafen Friedrichshafen eintreffen und landen. Von Nord wurde mitgeteilt, daß man mittlerweile Nachrichten angefangen habe, daß der über dem Palast des Reichspräsidenten in Berlin abgeworfene Blumenkranz von einem Polizeibewachungsmann und einem Zivilisten im Büro des Reichspräsidenten abgehoben worden sei. Auch die über Berlin abgeworfenen Buntel mit Fohr der Fahrgäste hat in der Nähe des Brandenburger Forcs im Tiergarten den Boden erreicht. Sie wurde von Straßenpassanten aufgehoben und der Post zur Weiterbeförderung übergeben.

Der Zeppelin über Leipzig

Um 10,30 Uhr überflog der Zeppelin in etwa 4-500 Meter Höhe die Stadt Leipzig. Durch den Leipzig-Dresdener Sender richtete der Leipziger Oberbürgermeister herzliche Dankesworte an Dr. Eckener und schloß mit einem weiteren Glückwunsch für das Ende der Fahrt. Auch die übrigen leipziger Städte übermittelten dem Luftschiff ihre Glückwünsche.

Ueber Sachjen nach Bayern

Der „Graf Zeppelin“ ist am 1 Uhr von Zwickau kommend über Weidau und Greiz in Plauen eingetroffen. Er fuhr sehr viel, so daß man die Mitfahrenden in den Gondeln winken sehen konnte. Er zog mehrere Schiffe und zeigte sich, sonnenbeschienen, von allen Seiten dem begeistert ihm zusehenden Publikum, das sich in großen Mengen auf Straßen und Plätzen angesammelt hatte, da zur Mittagszeit alle Arbeit ruhte. Das Luftschiff verließ Plauen mit Richtung auf Hof.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat kurz nach 2 Uhr die Stadt Bayreuth in Richtung Südwest überflogen.

„Graf Zeppelin“ wurde um 2,35 Uhr aus östlicher Richtung kommend in Nürnberg gestoppt.

„Graf Zeppelin“ hat Ansbach 2,58 Uhr überflogen. Kurs Süd-Süd-West.

Die Glückwünsche für Hindenburg

Berlin, 3. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Dem Reichspräsidenten sind zu seinem gestrigen Geburtstag, wie wir erfahren, mehrere tausend Schreiben und Glückwunschtelogramme sowie zahlreiche Blumengrüße zugegangen. Für das Reichskabinett hatte der Reichskanzler, für das Reichspräsidentium Reichspräsident Völk und für die Wehrmacht Minister Gerner telegraphische Glückwünsche überandt. Die Anwesenden des diplomatischen Korps wie die Reichsratsmitglieder hatten sich im Reichspräsidentenpalais eintragen lassen.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat bekanntlich bei seiner heutigen Fahrt über Berlin einen Blumenkranz mit einem Glückwunsch für den Reichspräsidenten abgeworfen, der sich daraufhin in einem Funkpruch bedankte, indem er seinen Glückwunsch für den Erfolg der Fahrt aussprach.

Volkspartei und Preußenkabinett

Berlin, 3. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Mit dem Zusammenritt des preussischen Landtages ist die Frage einer Erweiterung der Regierung in Preußen wieder aktuell geworden. Die Deutsche Volkspartei, die im Reichskabinett nur bleiben will, wenn auch in Preußen die große Koalition gebildet wird, hat gestern einen ersten Schritt zur Wiederannäherung getan und den Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius als Mittler zum preussischen Ministerpräsidenten Braun geschickt. Herr Braun, der sich während der Regierungsverhandlungen im Reich, wie erinnerlich, zum Begleichen der Deutschen Volkspartei mehr als läßt verhalten hat, scheint inzwischen zwar geneigteren Sinnes geworden zu sein, hat aber zunächst ausweichend geantwortet. Er hat nach dem „Vorwärts“ Herrn Dr. Curtius aneinandergeleitet, daß er nicht in der Lage sei, sozulagen von Amtswegen diese Umständlichkeit herbeizuführen. Er müsse vielmehr die Initiative den Parteien überlassen, besonders der Volkspartei, die von sich aus die nötigen Verhandlungen mit den bisherigen preussischen Koalitionsparteien anstrengen müsse. Braun hat aber gleichseitig keinen Zweifel darüber gelassen, daß er nach wie vor für die von ihm geführte Politik in Preußen eine möglichst große parlamentarische Mehrheit für wünschenswert halte.

Volkspartei und Stahlhelm

Berlin, 3. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Wie nicht anders zu erwarten war, hat die Volkspartei jetzt in aller Form zwischen Partei und Stahlhelm das Tafelluch zerschneiden. Die deutschnationalen Blätter begnügen sich, diese Tatsache zu verzeichnen. Im Grunde ist den Deutschnationalen, soweit sie nicht völlig dem Eugendergischen Radikalismus anheimgefallen sind, bei dieser Entwicklung der Dinge nicht recht gebührend zu Mute, hat doch selbst die „Arbeitszeitung“ es für notwendig gehalten, den Stahlhelm zu mahnen, bei der vorbereitenden Arbeit über das Volksbegehren die „politische Ueberlegung“ nicht „vor der Kampfbegeisterung“ zu kurz kommen zu lassen.

Die Linke begrüßt den Beschluß der Volkspartei, „der schon längst hätte gefaßt werden müssen“ mit Genugtuung. Die „Germania“, in der der Generalsekretär Fodel mit Bedauern die Radikalisierung des deutschen öffentlichen Lebens durch politische und materialistische Demagogentum feststellt und zur Abhilfe eine Aenderung des Wahlrechts und Stärkung der Regierungsgewalt gefordert hat, bemerkt: „Die Fronten beginnen sich zu scheiden. Auf der einen stehen Stahlhelm und Deutschnationale Volkspartei vereint im

Länderkonferenz und Außenpolitik

Berlin, 3. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) An die gestrige Konferenz der Ministerpräsidenten der Länder sind verschiedentlich weitgehende Kombinationen über die künftigen Schritte in der Reparations- und Räumungsangelegenheit geknüpft worden, über die die Konferenz Beschluß gefaßt haben soll. Diese Kombinationen entbehren jedoch, wie uns versichert wird, jeglicher Grundlage. Die Zusammenkunft der Ministerpräsidenten ebenso wie die heutige Sitzung des Auswärtigen Ausschusses dienen lediglich, was in diesem Zusammenhang wiederholt sei, der Berichterstattung über die Genfer Verhandlungen. Die sich daran anschließende Aussprache ist völlig unverbindlich und ohne bestimmenden Einfluß auf die späteren Maßnahmen. Eine Beschlußfassung in außenpolitischen Angelegenheiten ist nicht Sache dieser Gremien. Ueberdies hat ja selbst das Kabinett noch keine Entscheidung über den modus procedendi für die künftigen Erörterungen getroffen.

Genf vor dem Auswärtigen Ausschuss

Berlin, 3. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Im Auswärtigen Ausschuss des Reichstages wurden unter dem Vorsitz des Abg. Scheidemann (Soz.) die Genfer Verhandlungen erörtert. Am Eingang seiner Ausführungen gab Reichskanzler Müller dem Ausschuss davon Kenntnis, daß nach den neuesten Nachrichten der Vertreter des Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann wahrscheinlich schon Ende dieses Monats soweit wieder hergestellt sein werde, um seine Amtsgeschäfte in vollem Umfange auszuüben.

Der Reichskanzler gab dann einen Ueberblick über die Haltung der deutschen Delegation in Genf, berichtete insbesondere über die Einleitung und Durchführung der deutschen Räumungsaktion und stellte am Schluß seiner Ausführungen fest, daß die Genfer Verhandlungen seiner Fortschritt gebracht hätten.

Nach dem Reichskanzler sprach Staatssekretär von Schubert über die einzelnen über eine Reihe von Fragen, die in den Genfer Verhandlungen eine Rolle gespielt haben.

An die Ausführungen des Reichskanzlers und des Staatssekretärs im Auswärtigen Amt schloß sich im weiteren Verlauf eine sehr umfangreiche Diskussion, die aber wegen der vorgerückten Zeit nicht zu Ende geführt werden konnte. Sie wird am Donnerstag fortgesetzt.

Paris zur Räumungsfrage

Paris, 3. Okt. (Von unserem Pariser Vertreter.) Außenminister Briand hatte gestern eine längere Unterredung mit dem Kommandanten der Rheinarmee, General Guillaumat. In dieser Unterredung ließ sich Briand die Auffassung des Kommandanten in Bezug auf die Räumungsfrage erklären, über die in nächster Zukunft Verhandlungen zwischen Deutschland und den interessierten Mächten beginnen sollen.

„Ceuvre“ kommentiert diese Besprechung Briands mit Guillaumat folgendermaßen: „Hüten wir uns, aus dieser Unterredung „sensationalle“ Schlüsse zu ziehen, denn die Verhandlungen über die Gesamträumung des Rheinlandes sind noch nicht Wirklichkeit geworden. Ueberdies hat Reichskanzler Müller in Genf keinerlei Versprechungen für die frühere Rheinlandräumung gegeben, die wir spätestens zu Beginn des Jahres 1929 vornehmen müssen. Wahrscheinlich wird gegen Ende dieses Jahres von Seiten der Alliierten ein Vorschlag gemacht werden, aber sie werden sich, wie Briand es ausdrückte, volle Freiheit bewahren und den Zeitpunkt auswählen, der ihnen passend erscheint.“

* Uebergabe der Westplatte an Danzig. Gemäß dem Abkommen zwischen Danzig und Polen vom 4. August 1928 ist zunächst der Nordteil der Westplatte dem Hofenauschuß zur Ausnutzung für allgemeine Handelszwecke übergeben worden. Die Uebergabe des westlichen Teiles der Westplatte ist gemäß dem vorgehenden Abkommen in etwa einer Woche zu erwarten.

Eine Gegenerklärung des Stahlhelms

Zu der Stellungnahme der Reichstags- und Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei gegenüber dem Stahlhelm erklärt die Reichspressestelle des Stahlhelms u. a., daß diese Entwicklung vorausgesehen worden ist. Nachdem sich der Stahlhelm vor zwei Jahren zur politischen Bewegung erklärt hat, welche politische Ziele mit politischen Mitteln erstrebt, mußte er notwendig in Grenzfällen geraten mit den älteren politischen Verbänden, die ihren Propagandaspruch nicht aufgeben wollten. Die Parteien werden sich daran gewöhnen müssen, die im Stahlhelm verkörperte politische Bewegung als gleichberechtigt anzuerkennen.

Noch immer das Flottenkompromiß

Paris, 3. Okt. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der Meinungsaustausch zwischen dem französischen und englischen Amt über die Veröffentlichung des Wortlauts des französisch-englischen Flottenkompromisses und der diesbezüglichen offiziellen Dokumente hat bisher zu keinem Resultat geführt. Das englische Kabinett hat sich vor zwei Tagen gegen die Publikation ausgesprochen, solange Japan und Italien, die bisher nur eine vorläufige Antwort auf das Abkommen gegeben haben, ihren Standpunkt der Londoner und Pariser Regierung nicht definitiv zur Kenntnis gebracht haben. Am Dinstag hält man jedoch eine unverzügliche Veröffentlichung des Abkommens und der diplomatischen Korrespondenz für notwendig. Man verspricht sich von einer solchen Maßnahme einen günstigen Einfluß auf die amerikanische öffentliche Meinung, die durch das Abkommen stark verärgert wurde. Der französische Botschafter in London wurde gestern deshalb beauftragt, eine

neue Demarche bei der englischen Regierung zu unternehmen, um die Publikation zu beschleunigen. Was die Verantwortung der amerikanischen Antwortnote anbelangt, in der die Washingtoner Regierung das Flottenkompromiß ablehnt, so wird Briand sich wahrscheinlich darauf beschränken, den Empfang der Note zu bestätigen und es der vorbereitenden Abrüstungskommission überlassen, in einem geeignet erscheinenden Augenblick die Diskussion wieder aufzunehmen. Im „Censeur“ vertritt Paul Boncour den Standpunkt, daß es am besten wäre, den Vorschlag des Präsidenten der vorbereitenden Abrüstungskommission anzunehmen, nämlich eine direkte Aussprache der Vertreter der fünf Seemächte zu veranstalten. Man würde auf diese

Weise schneller vorwärts kommen als durch einen diplomatischen Notenaustausch und geheime Verhandlungen. Paul Boncour beurteilt die Frage der Flottenabrüstung sehr pessimistisch. Am Horizont, so drückt er sich aus, erhebt sich eine schwere Konfliktgefahr. Die Vereinigten Staaten beanspruchen für sich die Ueberlegenheit der großen Kreuzer. Das sind aber Angriffswaffen, mit denen eine Blockade erzwungen werden kann. Würden die Vereinigten Staaten dem Völkerbund angehören, so wäre dagegen nichts einzuwenden. Aber außerhalb des Genfer Werkes lebend, wären die Vereinigten Staaten imstande, ihre Ueberlegenheit zur See gegen die Mitglieder des Völkerbunds auszunutzen. England will die Verbesserung der Meere nicht verlieren und es wird jedes Zugeständnis auf Kosten seiner Position zurückweisen. Frankreich ist nicht in der Lage, in diesem Konflikt zu vermitteln.

Von ausschlaggebender Tragweite ist die heute veröffentlichte Information des „New York Herald“, daß das französische Außenministerium nach London die Mitteilung haben lassen, nicht zu skeptisch auf die amerikanische Antwort zu reagieren. Briand empfing gestern abend den Vorsitzenden der vorbereitenden Abrüstungskommission, den holländischen Gesandten in Paris, London, mit dem er sich über die Arbeiten der Kommission und die Möglichkeiten einer Ueberprüfung zu Beginn des nächsten Jahres besprach. Daneben bildete die Ablehnung des französisch-englischen Marineabkommens durch Amerika den Hauptgegenstand der Besprechung. Briand griff die Anregung einer Konferenz der Seemächte auf, die London gemacht hatte. Es fragt sich aber, ob England zu einer solchen Konferenz seine Zustimmung geben wird.

Amerika zum Reparationsproblem

Washington, 2. Okt. (United Press.) Die Sonntagsrede Polincare's, die in der Presse als ein neuer Versuch hingestellt wird, die Kriegsschuldenfrage mit der Reparationsfrage zu verschmelzen, hat in diesen offiziellen Kreisen ansehnend keinen besonderen Eindruck hinterlassen. Im Staatsdepartement wurde erklärt, daß man es für überflüssig halte, sich irgendwie zu Polincare's Rede zu äußern. Eine weitere Darlegung der amerikanischen Stellungnahme sei vollkommen unnötig, da erst kürzlich mit Nachdruck darauf hingewiesen worden sei, daß für Amerika

eine Verbindung der Reparationszahlungen mit der Kriegsschuldentilgung nicht in Frage käme.

Offensichtlich werde im Ausland nur allzu häufig der Hauptfaktor übersehen, der Amerikas augenblickliche Haltung in dieser Frage bestimme, solange der Kongreß darüber zu entscheiden habe. Es gebe nämlich zur Zeit überhaupt keine amerikanische Regierungsklasse, die die Vollmacht habe, eine Revision der Kriegsschuldenabkommen vorzunehmen, denn die Schuldentilgungskommission, die der Präsident mit Genehmigung des Kongresses ernannt habe und deren Aufgabe es war, mit den fremden Schuldensunderungs-kommissionen zu verhandeln und die bestehenden Schuldenabkommen zu treffen, bestehe nicht mehr, da sie ihre Arbeit beendet habe und deshalb aufgelöst worden sei. Bevor jetzt irgend ein maßgebender Schritt der amerikanischen Regierung zur Lenkung oder Revision der Schuldentilgungsabkommen getroffen werden könne, sei es daher erforderlich, den Kongreß von der Notwendigkeit eines solchen Schrittes zu überzeugen und seine Genehmigung zu erreichen und dies dürfte nach Ueberzeugung maßgeblicher Stellen angesichts der augenblicklichen Einstellung beider Häuser mit großen Schwierigkeiten verbunden sein. Diesen Umstand, der die Haltung der amerikanischen Regierung verständlich mache, solle man sich in Europa vor Augen halten.

Italienische Expeditionen nach Abessinien

Auf Einladung von Ras Tafari wird der Herzog der Abruzzen demnächst eine Expedition in das Innere von Abessinien unternehmen, um den Uebel Schebel wissenschaftlich zu erforschen. Die abessinische Regierung wird selbst die ganze Expedition ausführen.

Die Wirtschaftsverhandlungen mit Polen

Berlin, 3. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Wie wir hören, wird sich das Reichskabinett am Anfang der nächsten Woche mit dem Stand der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen befassen. Der Führer der deutschen Delegation, Minister a. D. Hermes, und der deutsche Gesandte in Warschau, Rauscher, befinden sich beidseitig zur Zeit in Berlin, um Informationen einzuholen.

Primo de Rivera fest im Sattel

Madrid, 3. Okt. (United Press.) Wegen alle Gerüchte von einem bevorstehenden Rücktritt Primo de Riveras nimmt der Diktator nunmehr selbst in einer Regierungserklärung Stellung, in der alle diesbezüglichen Meldungen offiziell demontiert werden. In der Erklärung wird ausdrücklich erwähnt, daß die Politik Primo de Riveras noch wie vor die volle Billigung des Königs habe.

Die Streik-Ausschreitungen in Australien

Melbourne, 3. Okt. (United Press.) Ein weiteres Bombenattentat, dessen Urheber anscheinend unter den streikenden Arbeitern zu suchen sind, ist in Innisfail gegen das Wohnhaus des Direktors einer Zuckerraffinerie verübt worden. Die Bombe riß ein Loch von einundhalb Meter Durchmesser in die Wand des Hauses und zerstörte die Einrichtung des neben dem Schlafzimmer des Direktors gelegenen Raumes. Es ist einem besonderen Glücksfalle zuzuschreiben, daß niemand verletzt wurde.

Deutscher Wahltag in Gullisfin. Bei den am letzten Sonntag stattgefundenen Wahlen in der Stadt Gullisfin haben die deutschen Parteien von 30 Mandaten 17, also die Mehrzahl, errungen.

Ein dänischer Prinz in der Fremdenlegation. Prinz Tage von Dänemark, der seit sechs Jahren Offizier in der französischen Fremdenlegation ist und mehrere Feldzüge in Marokko mitgemacht hat, ist zum Mitglied des obersten Generalstabes über die französischen Truppen in Marokko ernannt worden. Er hat sich besonders in den Kämpfen gegen Abd-el-Krim ausgezeichnet.

Lediglich ein Kriminalfall

Berlin, 3. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Vor kurzem hatte die Meldung großes Aufsehen erregt, daß durch die französischen Besatzungsbehörden einige jugendliche Gefangene in Ketten von Worms nach Landau überführt worden wären. Wie wir hören, handelt es sich bei diesem rigorosen Verfahren tatsächlich um einen Strafverstoß ohne politischen Hintergrund. In Worms haben mehrere junge Leute im Alter von 14-16 Jahren eine regelrechte Räuberbande gebildet, die in kurzer Zeit über 20 Einbrüche ausgeübt hat. Dabei sind sie auch in die Wohnung eines französischen Offiziers eingedrungen, dem sie einen Revolver entwendeten. In der französischen Rechtsysse nun, wird weiter verurteilt, besteht die Gefangenheit, Strafgefängnisse in Ketten abzuführen, was nach Festnahme einiger dieser jugendlichen Bandenmitglieder auch in diesem Fall geschehen ist.

Die militärische Presse teilt hiermit mit: Da es sich um jugendliche handelt, haben sich verschiedene heftige und Reichshellen um deren Freilassung bemüht. Insbesondere hat der Reichskommissar in Koblenz den Freilassungsantrag des Verteidigers nachdrücklich unterstützt. Eine Entscheidung der Besatzungsbehörden ist noch nicht erfolgt. Es würde zu weit führen, den Fall dieser leichtsinnigen jungen Leute eine politische Bedeutung beizumessen, so notwendig es auch erscheint, ihre Freilassung aus der französischen Haft baldigt zu erreichen.

Neuer Raubüberfall im Schnellzug

In der Nähe von Schorlon wurde im D-Zug Samburg-Weipzig in einem Abteil zweiter Klasse der Direktor der Ricardo u. Co. in Weipzig, Serra, überfallen. Der Täter, ein gewisser Rosnelli, schlug den Direktor mit einem harten Gegenstand auf den Kopf, doch zog dieser im letzten Augenblick noch die Notbremse. Der Räuber sprang aus dem laufenden Zug und wurde schwer verletzt aufgefunden. Er wurde sofort verhaftet.

Letzte Meldungen

Volksbegehren und Wehrpolitik

Berlin, 3. Okt. Das Zentrum wendet sich in einer parteiamtlichen Erklärung gegen das kommunistische Volksbegehren hinsichtlich des Baus des neuen Panzerkreuzers.

Gerriot in Berlin

Berlin, 3. Okt. Der französische Unterrichtsminister Gerriot ist heute vormittag in Berlin eingetroffen. Er befindet sich hier in einer durchaus privaten Angelegenheit, da er die Archive und die Stadtbibliothek für sein in Arbeit befindliches Werk über Veethoven in Anspruch zu nehmen beabsichtigt. Gerriot denkt einige Tage in Berlin zu bleiben.

Die französische Botschaft kommt nach Angora

Paris, 3. Okt. Nach Meldungen aus Konstantinopel kehrt sich der neue französische Botschafter in der Türkei, Chambrun, sehr befriedigt über seine Besprechungen mit dem türkischen Außenminister. Er kündigte an, daß in Kürze die französische Botschaft von Konstantinopel nach Angora verlegt werde, da dies für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und der Türkei notwendig sei.

Nationalistische Rundgebungen in Syrien

Paris, 3. Okt. Nach einer Meldung aus Alexandria kam es in Beirut zu Rundgebungen der syrischen Nationalisten. Die Menge konnte erst nach heftigem Kampfe von der Polizei zerstreut werden.

Explosion in Bulgarien

Budapest, 3. Okt. Im Bergwerk Alta Toze bei Pöchlitz ereignete sich eine Explosion, wodurch eine Frau und ein Kind getötet wurden. Die Explosion, die noch nicht völlig in ihrer Ursache geklärt ist, wird mit der seit einigen Tagen in Bulgarien herrschenden Hitze in Verbindung gebracht.

Cieroa kommt nach Berlin

Der Erfinder des Schranzen-Augenzeuges, La Cieroa, beabsichtigt mit seiner Maschine an der Berliner „INA“ teilzunehmen. Am 7. Oktober wird voraussichtlich ein Vorführungstag stattfinden.

Interview mit dem Barbier Mussolinis

(Von unserem römischen Vertreter)

Sie haben aber einen schönen Bart, das muß man schon sagen! Einen fast ebenso schönen wie unser Duce! Wieso schön? — fragte ich erstaunt darüber, was an einem zweiwöchigen Bartstoppelfeld zu bewundern sei; erstaunt, und doch etwas gezeichnet über die im Bariton der Ueberzeugung vorgetragene Expertise. „Schön“ ist unser Hochausdruck für „hart“. Ah, das ist „hart“ zu hören. Ein kaum merkliches Lächeln huschte über das uneigentliche Diplomatengefläch des patentierten Haaranklers Domenico Rossi. In seinen engen, schwarzen Staubmantel gepreßt, mimte er ministerielle Würde, und mit zusammengekniffenen Lippen schaute er unter schweren Augenlidern hervor kreuzweise über seine Albernheiten auf ein einzelnes Arbeitsfeld. Vor dem Ansehen holte er jedesmal im Schwunge mit dem Kastermesser aus, als müßte er eine Unterschrift auf mein Gesicht setzen. Dann aber strich die Klinge sammetweich über die Haut, in wohliger zivilisatorischer Werk, mit einer Meisterhaft, wie sie gewöhnlich nur den neapolitanischen Barbieren eignet.

Sind Sie Neapolitaner? — fragte ich.

No no, — legte er ab, — ich wurde in Vagnata geboren, am 21. Oktober 1891, bin also jetzt 37 Jahre alt. Gute Barbieren entstehen nicht nur in Neapel! Seit 1920 bin ich der alleinige Inhaber dieser Barbierkade in Via del Boccardo 4, ein bescheidenes Lokal, doch wie Sie wissen, habe ich die allerfeinste Kundschaf, bis hinanz zu Seiner Adäalichen Hoheit dem Herzog von Bergamo, der ein echter Prinz aus dem Hause Savoyen ist, und, wie Sie wissen, zum Duce. ... Nichts weiß ich, — unterbrach ich die Gnada, — wie kommen Sie überhaupt zu dieser Annahme?

Ja, nun, — meinte er, — da Sie mich schon fragten, ob ich Neapolitaner sei, glaube ich, Sie wollten mich, den Barbier des Duce, interviewen. ... Bereits vor zwei Jahren kam ein Herr von der Presse hierher, der hatte auch so viele Zeitungen mit wie Sie, und so glaubte ich, Sie seien auch so einer. Dort in dem Rahmen hängt übrigens die Interview,

alle haben sie gelesen, auch der Duce hat über mich geschrieben, im „Corriere d'America“, und wenn Sie wollen. ...

Es fallen nur selten in der journalistischen Sauregurkenzeit so gute Tips aus dem römischen Himmel. So logte ich ohne weiteres zu:

Gut, ich interviewe Sie. Sprechen Sie. Erzählen Sie aber nur das Wichtigste!

Domenico Rossi, wahrhaftig ein Sonntagskind im Vergleich zu seinem Namensvetter Celso Rossi, schabte dankbar con amore und begann in vertraulichem Plätkerton:

Es war am 13. Januar 1923. Ich dachte, mein hortes Tagewerk sei bereits vollendet, als noch spät am Abend ein Unteroffizier der Carabinieri in mein Geschäft geknarrt kam und mir atemlos sagte: „Domenico, rasch, pack Deine besten Eisen zusammen, der Duce will sich von Dir rasieren lassen“. Ich war sprachlos. Eine noch nie gekannte Bewegung pulste mir in den Handgelenken. Es gibt Augenblicke im Menschenleben. ...

Dick, — rief ich unter dem Seifenhaum, — kein Impressionismus, lassen Sie sich kürzer und sachlicher. ...

Klitz, wie sagte ich schon, eine nie gekannte Bewegung und so weiter, jawohl. Da ging ich also hin und rasierte ihn. Bitte ausführlicher!

Dann lassen Sie mich bitte ausreden! Ich ging hin. Er saß in der Wadestube. Ich hatte meine besten Messer mitgebracht, zwei herrliche Klingens aus Solingen, Marke „Puppe“, von Rudolf Schmidt. Er schaute mich scharf an. Ich erwiderte nach Möglichkeit den Blick. Nun habe ich es ja weg, aber damals war ich noch Anfänger. Er sagte mir „Nach es rasch!“ Ich lieferte glänzende Arbeit, das darf ich schon sagen, ohne abzulenken, denn ich hatte zwei Eisen mit. Nachher lobte mich der Duce, er meinte, ich sei ein Künstler in meinem Fach. Daraufhin ließ er mich jede Woche zwei bis dreimal holen. Nun sind es bald fünf Jahre her, also schöne, eine arbeitsreiche Zeit! Ich rasierte ihn im Palazzo Littori, ich rasierte ihn während des Sommers in Villa Torlonia, manchmal auch zweimal täglich. Denn er hat, wie ansfangs bemerkt, einen schönen Bart, so schön, daß er litt. Und nach ein paar Stunden ist die Bescherung wieder da, der Bart ist gewachsen, man müßte ihn wieder rasieren, doch hat er keine Zeit. Manchmal rasirt er sich auch selbst; schade, doch was kann man

machen? Er zahlt nicht persönlich, das Dienstmädchen hahit, wenn ich weggehe. Interessant ist, daß er keinen Fuder und keine Parfams mag; kann habe ich ihn rasiert, so geht er zum Waschbecken und besorgt alles übrige selbst. Es gibt gewisse Situationen im Menschenleben. ...

Halt! Sprechen Sie auch mit dem Duce so viel?

Ich erzähle ihm nie meine Sorgen, und er erzählt mir nie die seinen. Er lobt mich immer wegen meiner Schweigsamkeit, die mich vorteilhaft von den anderen Barbieren unterscheidet. Manchmal allerdings besprechen wir sportliche Ereignisse. Sonst aber denkt der Duce auch beim Rasieren, und ich denke auch.

Was denken Sie denn?

Ich denke mir so, das Rasieren sei ein Zeichen von Kultur. Es verrät den kultivierten Menschen, ein glattrasierter Gesicht zu haben. Der Bart gefüllt und nicht, wir sind Gegner des Bartwuchses. Der Fasziismus ist gegen den Bart. Der Bartwuchs ist ein Zeichen der Dekadenz. Wenn man die Hüften der großen römischen Imperatoren ansieht, so bemerkt man, daß sie glattrasiert sind. Als die römische Macht niederlag, begann das Wüchstum im Gesicht Mode zu werden. Diese Wahrheit gilt für alle Zeiten!

Ja zum Teufel, wo haben Sie denn diese Philosophie her?

Das hat Mussolini selbst im „Corriere d'America“ geschrieben. Ich denke daran, wenn ich ihn rasiere, und Sie wollten ja wissen, was ich persönlich mit so denke. ... Fertig, bitte austreten. ... Wieviel? Zwei Lire, alles mit einbezogen. ... Danke, ergebensten Dank. ... Auf Wiedersehen und ... und, wenn ich bitten darf, bitte ... einige Zeitungen möchte ich nämlich, mit der gedruckten Interview ... das macht sich so schön, im Rahmen an der Wand, unter dem Bild des Duce. ...

Die Flugblätter. Halbmonatsblätter für Deutschland, Christentum, Bauerntum, Peranforder Guido Garber. Weimarer Verlag, Weimar. Das erste reichsdeutsche Blatt seit dem vor. Es enthält den Anfang eines wertvollen Romanes, viele Erzählungen, Humor usw. Die bekanntesten deutschen Schriftsteller sind Mitarbeiter der „Flugblätter“. Auf diesem Wege wird die „Flugblätter“ ihr hohes Ziel erreichen, an die Stelle oberflächlicher Blätter und her so beliebt gewordenen Ausländerblätter das allerbeste deutsche Christentum zu legen.

Guayana - Gefahr für Deutschland

Scheitern der Pläne des Suriname-Syndikats — Ein nicht vertrauenswürdiger Verwerlungsweg der Schuldverschreibungen für die Liquidationsgeschädigten — Kolonisationspläne, vor denen man warnen muß

Die deutsche Öffentlichkeit hat mit großem Vertrauen und zum Teil mit Beifall Meinungen ausgenommen über die Gründung eines Pflanzungs-Syndikats, das für die 200 000 deutschen Liquidationsgeschädigten, in erster Linie für die 18 000 ehemaligen Kolonialdeutschen, eine neue Lebensgrundlage durch Auffrischung der holländischen Kolonie Niederländisch-Guayana oder Suriname schaffen wollte. Für die Finanzierung der Siedlungspläne sollten die Schuldverschreibungen der Geschädigten herangezogen werden; eine holländische Finanzgruppe sollte sich zur Diskontierung dieses wertvollen, vom Reich mit 6 v. H. verzinsten, in Feingold garantierten Papiers bereitgefunden haben. Am Suriname-Syndikat beteiligten sich zunächst auf deutscher Seite eine Großbank und eines der größten deutschen Elektrizitätsunternehmen; die Geschäftsführung übernahm der frühere Gouverneur Dr. Dahl, gegenwärtig auch Direktor der Sen-Guinea-Compagnie. Das Syndikat entsandte einen Sachverständigen nach Guayana, um die Möglichkeiten für deutsche Pflanzler an Ort und Stelle auszukundschaften.

Bis zu diesem Punkte vollzog sich alles unter einer gewissen Kontrolle der Öffentlichkeit. In den kolonialen Zeitschriften, von denen einige wegen der starken Auswanderungsneigung in breiten Bevölkerungsschichten eine sehr erhebliche Verbreitung gefunden haben, wurde über diese Vorgänge berichtet und die Hoffnungen namentlich der tropenkundigen Kolonialdeutschen steigerten sich von Monat zu Monat. Direktor Renner von der Westafrikanischen Pflanzungs-Gesellschaft „Victoria“ (Kamerun), die vom Prinzen Löwenstein-Erbsheim-Freudenberg als Hauptaktionär und Vorsitzenden des Aufsichtsrats beherrscht wird, veranlaßte in der meist verbreiteten Kolonialzeitung eine ausführliche Darlegung aller Verhältnisse Surinames und erklärte noch in der Nummer vom 15. August, daß er die Gründung des Syndikats eingeleitet habe und daß die Holländer die Reichsschuldbuchforderungen zu ganz besonders günstigen Bedingungen diskontieren wollten, sofern sie für Suriname angelegt würden. Trotz günstiger Berichte des entsandten Sachmannes hatte sich das Syndikat, was die seriösen deutschen Persönlichkeiten anbelangt, inzwischen überzeugt, daß den deutschen Geschädigten, ein Personenkreis von 200 000 Menschen, der mit den kolonialen Plänen bearbeitet worden ist, eine Siedlung in Suriname auf keinen Fall anzuraten sei. Leider wurde davon der Öffentlichkeit keine Kenntnis gegeben, sondern die Verarbeitung von Direktor Renner geht ungestört weiter. Es ist den deutschen Interessenten heute noch nicht einmal offiziell mitgeteilt worden, daß Exzellenz Dr. Dahl die Geschäftsführung niedergelegt hat. Der Gouverneur erklärte dem Verfasser auf Anfrage, daß er die Geschäftsführung nach Holland abgegeben habe. Gleichzeitig wird auf Veranlassung von Herrn Direktor Renner, der mit den holländischen Interessenten zusammenarbeitet, aber verbreitet, daß eine Bepflanzung mit dem früheren holländischen Finanzminister, Professor Treub, stattgefunden habe, die wertvolle Aufschlüsse über Suriname gebracht habe. Dadurch muß der Ansicht erwidert werden, als ob diese Aufschlüsse erfahrungsgemäß sind. In Wirklichkeit wird sich keine holländische noch verantwortliche amtliche Persönlichkeit finden, die aufrichtig die von Direktor Renner verbreiteten Auffassungen über Suriname unterstützen würde.

Exzellenz Dr. Dahl erklärte dem Verfasser bei seiner Befragung, das höchste Kaffeeland in Suriname eine ausdauernde Kultur böte. Gleichzeitig veröffentlicht das holländische Landwirtschaftsministerium aber einen vernichtenden Bericht über die Kaffeekulturen Surinames. Man habe versucht, dem dortigen Kaffee, wie es früher auch schon in Amerika geschähen sei, durch Infiltrierung mit Schimmelpilzen seinen faulen Geschmack zu nehmen. Das Ziel sei auch erreicht worden, aber die Wäcker hätten den unansehnlichen Kaffee zurückgewiesen. In diesem amtlichen Bericht, der sich über die Jahre 1924 bis 1927 erstreckt und dem eine der vielen hoffnungslosen Maßnahmen der holländischen Regierung zur Erzielung einer Exportkultur zu Grunde liegt, wird mehrfach hervorgehoben, daß die ungünstigen Wasserereignisse in Suriname jeder Kultur unüberwindliche Schwierigkeiten bereiten. Kaffee, Kakao, Baumwolle, Batave

und vieles Aehnliche sind gefährdet, obwohl man Versuche mit größten Mitteln unternommen hat. Suriname ist seit der Aufhebung des Sklavenhandels, der hier sehr spät — im Jahre 1838 erfolgte, fast kolonial geworden. Die holländische Regierung muß zu der Erhaltung der Kolonie jetzt jährlich drei bis vier Millionen Gulden aufwenden und zwar für eine Bevölkerung auf dem vierten Teil des Deutschen Reiches, die noch nicht 120 000 Menschen zählt, einschließlich der Indianer, der Bushneger und der javanischen und indischen Arbeiterkräfte, die von den Pflanzern nur verwandt werden können, wenn die holländische Regierung selbst den Reuten die Löhne zahlt, und die nach Ablauf ihres Kontraktes durchweg die Rückkehr nach ihrer Heimat auf dem ihnen gebotenen Siedlungsmöglichkeiten in Suriname vorziehen.

Weshalb werden diese Verhältnisse, die von Suriname ganz allgemein bekannt sind, den deutschen Siedlungslustigen nicht so dargelegt, wie sie wirklich sind? Auf das Suriname-Syndikat hat ihre Kenntnis verheerend gewirkt. Man hat sich bei diesem wenigstens auf deutscher Seite überzeugt, daß das holländische Kapital, das neuerdings so reichlich Sumatra zu strömt, sich von Niederländisch-Weß, von Guayana, gestillt ferngehalten hat, weil jeder Versuch, aus der Kolonie etwas zu machen, vergeblich geblieben ist. Suriname verfügt über keine festen Regenperioden. Es vergehen zuweilen Jahre, ehe einmal Regenschauer einfallen, die den Kulturen nützlich sind. Verhältnisse, aus denen sich die Verbreitung schwerster Tropenkrankheiten, einschließlich Lepra, ebenso gut erklärt wie die Zurückhaltung der holländischen Finanzwelt bei der Auffrischung Surinames. Darüber muß den deutschen Auswanderungslustigen doch nun endlich einmal Redensacht gegeben werden. Man muß an die Reichsregierung die Frage richten, ob sie noch länger der Verarbeitung für eine so anberaumtlich schlechte Anlage der Reichsschuldbuchforderungen durch die Geschädigten tatenlos zusehen will, wie sie das Suriname-Projekt darstellt.

Franz Lehnhoff.

Städtische Nachrichten

D'r Schweigame Zeppelin

Die halbe Nacht hat m'r wege dere G'schicht geopfert und g'hoht m'r nig devun. Schließl'ich hoi' een des aach niemant geheche un' m'r is' seker schult, wenn m'r nig gehört hoi'. Un' die G'schicht war so: Es hoi' sich rumgeschpocht, daß am Mittwoch morche un' sinse ab d'r Hamburger Radiosender mit'm Zeppelin dabbelt, wenn'r grad immer die dorrlich Wegend fliegt un' das m'r des mit anhöre kann. Also hoi' m'r sich uff den große Kagebisch gerichtet un' hoi' de Wacker g'schickt, daß m'r so nig verbaht. M'r hoi' sich so en großen Schutser gewone misse, daß m'r aus'm Bett g'komme is', denn 's war so arge fall, awweer was dat m'r nit alles for sich un' die Familie. Pünktlich is' aach d'r Hamburger Sender gekomme un' hoi' verzehlt, daß'r seht Muffl' for de Zeppelin mach' misse. Ganz flott war een des nit, denn was hawwe die drowwe un' die Zeit for Intresse an d'r Muffl', die hawwe do doch s'ber noch g'schoose un' die Hamburger werre noch for die Zeit g'schickt hawwe, die zugehört hawwe. Se hawwe auch recht seht gebudelt un' dann hoi' cener verluht, dem Zeppelin zu rufe. Dauern hoi' r' gefrische, daß Hamburg do sei un' das m'r ihm doch antworre sollt. Awweer d'r Zeppelin war schelubar noch arge weit fort odder hawwe die Hamburger e fallge Weil vernicht: Tausch war, das

vom Zeppelin kee Antwort komme is'.

Se hawwe wider Muffl' gemacht un' dann wider noch'm Zeppelin gerufe. Awweer wider kee Antwort. Mit Mool hineremanner hoi'r dann „Nichtung“ gerufe, viermool „Hallo“ un' sin' Mool, daß Hamburg mit seine annere vier Sender doo sei, daß m'r uff dem Zeppelin sei Weil umschalte Zeit un' er sollt doch Antwort gewone. Awweer d'r Zeppelin hoi'n aach do wider was gekloose un' hoi' kee Antwort gewone. Dann hoi'r wider verzehlt, er dat seht uff d' Luftschiff wider Muffl' sende un' m'r sollt ihm doch antworre. So is' die G'schicht weitergegan' bis noch de sechs. Do hawwe die

kleer verzehlt, daß'r grad immer ihre Köpp fliege dat in d'r Richtung uff Hamburg. Die Hamburger sinn ganz anher dem Häusel gerooie un' hawwe noch mehr noch'm Zeppelin gerufe, ob's woht wär, daß'r zu ihne komme dat. Do hawwe doch mir Mannemer kee so Gedens gemacht un' hawwe de Zeppelin doch aach zu seht gekriegt un' zwoor noch vor de Hamburger. D'r Zeppelin hoi' halt immer noch kee Antwort gewone un' um was zu redde, hoi' der Hamburger verzehlt, daß grad die Sunn uffgebe dat, daß die Bögel singe dat, daß o Schiff uff d'r Erde jahre dat un' lauter so Sacke, die niz mit'm Zeppelin zu dwe hawe. Wie dann um dreiviertel sewene des Luftschiff immer Hamburg gefloge is', sin' se dall immergeschnappt un' hawwe durchs Radio zu ihm nuffgebrillt, er soll doch wenigstens „Guten Morgen“ saache. Schliht desse hoi' d'r Zeppelin awweer sinse losse, er wär um halwer neune in Berlin.

Do sin' m'r dann g'hoht mit unferre dide Köpp, hawwe Zeit verlaunt, talie Fleh g'hoht un' hawwe doch niz g'hoht. Zuerst werd m'r awweer dorchemanner gemacht. Die Hamburger hawwe sich awweer mit zufriede gewone un' dauern' dene Muffl' nuffgeendet, bis se g'saacht hawwe, se misse aach seht Kaffee drinke, wann sinse ab wär's e lange Zeit. Ob d'r Zeppelin doch noch dene Hamburger was verzehlt hoi', wech is' nit, denn is' habs den Kracherkasche abg'schickt. Des wär ble

G'schicht vom dem Schweigame Zeppelin

der uff kee Bitte was un' sich gewone hoi', seht sich dann nit, als die Hamburger zu dene Hamburger an Bord nuffgerufe hawwe: Hummel, Hummel. Des is' awweer s'ber, daß wenns Mannemer gewese wär, zu dene m'r „Pilwe“ gerufe hoi', daß die sich gemeldet hette un' wenns bloos des ene Wort: „Rederschieimer“ gewese wär.

* Konsularische Vertretung Ostwiens. Der Holländische Konsul Franz Pusch in Stuttgart ist bis zur Belegung des holländischen Konsulats in Mannheim zur Ausübung konsularischer Amtshandlungen in Baden zugelassen worden.

* Das Fest der silbernen Hochzeit feiert heute Friedrich Röhler mit seiner Ehefrau geb. Viehauer, S. 6, 7, wohnhaft. Das gleiche Fest begeht morgen der Schneidermeister Albert Wolf mit seiner Gattin Maria geb. Waber, wohnhaft E. 2, 14.

Verkehrsunfälle in Mannheim

* Tödlicher Unglücksfall infolge einer Unfite. Gestern abend wollte ein in Bernhelm wohnhafter 54 Jahre alter verheirateter Schlosser an der Haltestelle „Kasernen“ auf einen bereits in Fahrt befindlichen Zug der D. C. G. aufspringen. Dabei kam der Mann zu Fall und geriet zwischen den ersten und zweiten Anhängewagen. Es wurden ihm beide Beine abgefahren. Der Verunglückte wurde sofort in das städt. Krankenhaus eingeliefert, ist aber dort heute früh den schweren Verletzungen erlegen. — Wie oft ist schon davor gemahnt worden, auf fahrende Züge zu springen. Und immer wieder lassen sich Unvorsichtige dazu verleiten. Die Folgen dieses Unfalls zeigen sich in dem tödlichen Verlauf des geistigen Unfalls.

* Auf den Gehweg geraten. Ein Motorradfahrer aus Sankt Johann bei Spandlingen (Walden) fuhr heute vormittag, als er einem Fußwerk, das die rechte Straßenseite nicht eingehalten hatte und dessen Pferd (heute, ausweichen wollte, im Ausrennen auf den Gehweg und fuhr dabei eine ältere Frau an, die so unglücklich stürzte, daß sie außer einem Bruch des rechten Armes erhebliche Wunden am linken Bein davontrug. Die Frau wurde nach ihrer Wohnung gebracht. Der Motorradfahrer kam mit dem Schrecken davon.

* Eine Verkehrsunfall entstand heute mittag auf der Rheinbrücke dadurch, daß ein von einer Dame gesteuertes Auto einen Radfahrer überholen wollte, hierbei jedoch den Radfahrer freischo. Dieser erlitt eine Verletzung am Fuß, während das Fahrrad beschädigt wurde. Bis zur Klärung des Tatbestandes durch die Polizei war der Verkehr der Straßenbahn und auch der Autos auf der Brücke für ungefähr 15 Minuten gestört.

FURNICULUS

Im Badischen Landes-Theater zu Karlsruhe spielte man in neuen Besetzungen Georg Kaiser's „Son Morgen bis Mitternacht“ ohne wärmeren Beifall: die expressionistische Manier in Sprache und Gestalt, vor 10 Jahren aktuell, wirkt heute veraltet und gezwungen. Da ging man schon lieber mit im „Schauspieler“ von Emil Gdtr, der hier zwar keine harmonisch gerundete Leistung geschaffen hat, doch in jedem Fall menschlich zu packen weiß. Die Aufführung, technisch von U. v. d. Trenck ausgezeichnet betreut, galt der Jahrestagung der „Badischen Helmer“; ihre Mitglieder füllten das festlich angeregte Haus. Tags darauf fand in der Kunst-Halle die Eröffnung einer Sonderausstellung von 150 Werken von van der Gogh's statt. Der Kultusminister hatte zum einfach gehaltenen Festakt geladen, den er selbst mit einer Begrüßung, die Kassobin Dr. Viktoria I. mit einem Ueberblick über das Schaffen des Künstlers eröffnete. Die Sammlung, ein instruktiver Gang durch Vincents Gesamtarbeit, enthält vorzügliche Beispiele aus allen Perioden seines Wirkens als Maler; der dritte und letzte Saal vermittelt zur Ordnung eine herrliche Auswahl einigartiger Delmalereien und mit ihr unvergeßliche Eindrücke. pr.

Das „Auserlesene Mosaik“ für die Stiftskirche in Neustadt a. d. G. Professor August Wabberger, Direktor der Badischen Landes-Kunstschule in Karlsruhe, der als Monumentalmaler sich neuerdings auch stark den musikalischen Rhythmen angewandt hat — verwiesen sei auf die Mosaiken am Schwenninger Rathaus und die Glasgemälde im neuen Krankenhaus zu Singen a. G. — vollendete forden den Entwurf für ein gewaltiges Mosaik in der von Professor Wiser, Karlsruhe, restaurierten Stiftskirche zu Neustadt a. d. G. Das Mosaikgemälde, ein sog. Fuzmosaik, das zuzelt in den Vereinigten Werkstätten für Mosaik und Glasmalerei Püßl u. Wagner, Gottfried Selnerdorff, (Berlin-Treptow) und in den Vereinigten Süddeutschen Werkstätten in München-Solln, ausgeführt wird, hat eine figurative Auserlesene Christi in recht neuartiger Auffassung da-

Bertholt Brecht: „Trommeln in der Nacht“

Zur morgigen Erstaufführung im Nationaltheater

Ueber das Wesen und die Bedeutung Brecht's und über die Ereignisse seiner Entdeckung unterrichtet vielseitig am besten der Artikel „Der Dramatiker Bert Brecht“ den Gelehrte J. Berling im „Berliner Morgenkurier“ veröffentlichte. Wir geben ihn deshalb hier im Wortlaut wieder:

Niemals war die Spannung zwischen dem Erlebnis einer Zeit und seinem Ausdruck so groß wie in unserer Gegenwart. Die Unproduktivität aber wurde so lange noch nicht zum verurteilenden Richterpruch über die Epoche, als die Erschaffung selbstverständliche Reaktion auf die Nervenspannung auf die Kriegsjahre war. Man beschimpfte die aufsteigende Generation und sagte nicht, daß sie schwerer als irgend eine seit hundert Jahren zu kämpfen hatte. Nicht so sehr um ihre materielle Existenz. Nicht so sehr um ihre geistige Weltung. Sie mußte kämpfen um das, was noch keiner Generation — abgenommen der noch dem 30jährigen Kriege — versperrt war: um das Erlebnis selbst. Das Wesen der letzten Jahre war nicht der Abszurg einer Nation, sondern die Unfähigkeit, Elementares elementar zu erleben. Die Energien waren so aufgebraucht, daß man apokalyptische Ereignisse wie Unannehmlichkeiten des Alltags hinnahm. Nicht der Schmerz ist das Schlimmste, sondern die Empfindungslosigkeit gegen den Schmerz.

Nur wenn man das geistige Schicksal der letzten Jahre so versteht, findet man einen Weg zum Drama der Gegenwart. Nur wenn man das Wesentliche der Zeit darin sieht, daß sie ihren eigenen Värm nicht hört, ihre eigene Ermasse nicht sieht, begreift man ihre Dichter. Sie waren isoliert, und versuchten über Räume hinweg, die kein Erlebnis durchdrang, ihre Sprache in die Welt zu reden. Der Krampf war notwendig und mußte in dem Augenblick gelöst werden, wo die Zeit selbst sich zu lösen begann.

Es ist kein Zweifel, daß diese Lösung sich vorbereitet. In der Lyrik begann sie. Im Roman setzte sie sich fort. Und nun

beginnt das Wunder. Zufälle gibt es nicht. Aber auch wer nervenmäßig spürte, daß die Zeit aus ihrer unproduktiven Erstarrung heraus wollte, wer schon bei Dronnen den Drang zur Gestaltung und die Stöckkraft des Temperaments empfand, ist übermächtig durch die geistige Verwandlung, die der geistigste Mensch durch seine erste Tat hervorruft. Der vierundzwanzigjährige Dichter Bert Brecht hat über Nacht das dichterische Antlitz Deutschlands verändert. Mit Bert Brecht ist ein neuer Ton, eine neue Melodie, eine neue Vision in der Zeit.

Nicht das ist das künstlerische Ereignis, daß Bert Brecht in seinem ersten Stück „Trommeln in der Nacht“ Zellerenisse gestaltet, die bisher beredet wurden. Das Ereignis ist, daß die Zeit als Hintergrund, als Atmosphäre auch in den Dramen ist, die jenseits aller stofflichen Aktualität sind. Brecht ist in seinen Helden, in seinem Blut vom Wesen der Zeit durchdrungen. Dieses Wesen ist als fahle Lust und halbes Licht um Menschen und Räume. Es ballt sich in den Spielplätzen und in den Szenenanschnitten. Es läßt die Figuren frei und schlacht sie wieder ein. Die Gestalten phosporisieren.

Das Gegenstück Brecht's ist, daß mit seinen Dramen eine neue künstlerische Totalität da ist, mit eigenen Gesetzen, mit eigener Dramaturgie. Seine Dramen — schon „Trommeln in der Nacht“ mehr noch „Ball“ und „Im Dickicht“ — sind neue dichterische Weltkörper. Die Gesetze aufzusuchen, nach denen sie kreisen, das neue Raumgefühl (Der Raum steht drohend hinter dem Menschen und überwachet sie), die neue Szenenführung festzustellen, bleibt einer anderen Arbeit vorbehalten. Heute gilt es, einen Dramatiker zu verkünden, der seit Bedekind das Aufwühlende Erlebnis ist. Der schelubar die Verweisung gestaltet und mit dieser Gestaltung Licht verbreitet. Der schelubar zornig ist und mit seinem Ignominus erschallert. Der jung ist, und schon in alle Tiefen gesehen hat. Den man seine Vieder und Gedichte zur Klampfe vortragen hören muß, um den aufsteigenden Rhythmus seiner Sätze zu fühlen. Der den toten Menschen reden läßt aber mit einer Sprachgewalt, die seit Jahrzehnten unehört ist. Wenn ersten Wort seiner Dramen weiß man: Tragödie hat begonnen.

Nicht aus der Ruhe zu bringen

An einer Straßenkreuzung. Von zwei verschiedenen Seiten kommen in schneller Fahrt zwei Autos. Jeder Fahrer gibt Signal, beide zu gleicher Zeit, jedoch keiner des anderen Seiten hört. Wie es kommen muß, treffen sich beide in der Mitte der Kreuzung. Wenn es sich bei beiden Fahrern nicht um geistesgegenwärtige Leute gehandelt hätte, wäre der eine Wagen dem anderen direkt in die Flanke gefahren. Aber mit mächtigem Ruck werden beide Wagen herumgerissen. Der eine steht auf dem rechten Wehweg und der andere auf dem linken. Nur ist bei beiden Wagen das Schutzblech abgerissen, aber sonst sind sie in Ordnung. Die Fahrer steigen aus, besichtigen den Schaden. Wenn die Umstehenden nun erwartet haben, daß die übliche Schimpferei losgehen werde, so waren sie alle angenehm enttäuscht. Nachdem sich das erste Einmischen gelegt hatte, gehen die sich unbekannteren Fahrer entgegen und sagen beide erleichtert, daß die Gesichte nochmals gut abgelaufen sei. Sie sind beide im Recht und sie kommen überein, daß jeder seinen Schaden selbst reparieren läßt. Dann steigen sie wieder ein und fahren weiter — ohne Schuttmann, ohne Gericht ist die Sache erledigt. Mancher könnte sich an dem Verhalten dieser zwei Fahrer ein Beispiel nehmen. Viel Ärger würde dadurch erspart. Wie viele kleine und größere Verkehrsunfälle ereignen sich fast stündlich. Wenn alle kleineren Zwischenfälle, wie in vorstehendem Falle, aus der Welt geschafft werden könnten, würde mancher Streit vermieden und der Behörde viel Arbeit erspart. Aber die Hauptsache ist, daß man seinen Kopf oben behält und sich nicht aus der Ruhe bringen läßt, dann sieht die Sache meistens nicht so schlimm aus, wie sie in der ersten Wut erscheint.

Wochenendkarten zweiter Klasse. Mit dem Wegfall der vierten Klasse in den Zügen der Reichsbahn ist auch eine Änderung in der Ausgabe der Wochenendkarten (Sonntagsrückfahrkarten) notwendig geworden. Auf den meisten Strecken wurden bisher nur Rückfahrkarten dritter und vierter Klasse ausgegeben. Wie das Nachrichtenbüro des B.D.V. hört, werden künftig solche Karten für die dritte und zweite Klasse verkauft werden und zwar auch auf solchen Strecken, auf denen bisher Wochenendkarten zweiter Klasse nicht ausgegeben wurden. Die sogenannten Kleingärtnerkarten zum halben Fahrpreis der vierten Klasse werden dagegen künftig nur noch für die dritte Klasse, nicht aber für die zweite Klasse abgegeben werden.

Die Stimmfähigkeit der deutschen Großstädte hat sich in der ersten vollen Septemberwoche vom 2. bis zum 8. gegen die Vormoche im Durchschnitt nicht geändert. Sie blieb dieselbe mit 8,9 auf 1000 Ortsansässige im Jahr, ebenso in Hamburg mit 8,9 und Carlsruhe-Wilhelmsburg mit 7,4. Sie fiel in ganz Berlin auf 9,0, Alt-Berlin 9,4, Neu-Berlin 8,6, Wilmersdorf 8,1, Köpenick 11,7, Kreuzfeld 8,9, Marienfelde 8,0, Mühlentempel 8,0, Oberschönhausen 8,6, Hamburg 7,2, Kiel 6,8, Lübeck 7,0, Hindenburg 9,4, Weidmühl 8,0, Dresden 8,7, Plauen i. V. 8,0, Frankfurt a. M. 8,2, Mannheim 7,2, Wiesbaden 8,8, Ludwigshafen 8,9, München 9,4, Nürnberg 7,8, Stuttgart 8,8, Augsburg 9,8. Sie stieg in Köln auf 9,7, Essen 9,8, Dortmund 8,8, Düsseldorf 8,6, Weiskirchen-Buer 7,7, Duisburg 8,8, Barmen 8,2, Elberfeld 7,8, München-Grudlach 8,8, Gagen 18,5, Bremen 10,7, Rönigsberg i. P. 10,5, Stettin 11,1, Altona 7,8, Breslau 11,9, Hannover 9,0, Magdeburg 10,8, Halle 18,5, Kassel 10,5, Braunschweig 14,1, Erfurt 10,4, Leipzig 10,5, Chemnitz 8,2, Karlsruhe 7,2, Mainz 9,8, Saarbrücken 8,4.

Veranstaltungen

Heißig und die Badische Polizeikapelle im Ribbelungensaal. In der Reihe der volkstümlichen Sonntags-Veranstaltungen spielt das erste Konzert bei Bewirtschaffung und kleinen Preisen am kommenden Sonntag die vollständige Kapelle badischer Polizei in Uniform unter Leitung von Obermusikmeister Heißig. Die Kapelle wird hierbei das gleiche Programm zur Durchführung bringen, mit dem sie bei ihrer sommerlichen Konzertreise durch die Hauptstädte und die internationalen Kurorte der Schweiz sükstimmige Erfolge geerntet hat.

Kommunale Chronik

Bürgermeisterwahlen

Nachdem gegen die erste Bürgermeisterwahl in Neckargemünd am 6. September Einspruch erhoben worden war, fand am Donnerstag ein zweites Wahlgang statt. Dabei wurde Verwaltungsdirektor Mühlhans aus Eberbach wiederum zum Bürgermeister auf neun Jahre gewählt und zwar mit 88 Stimmen des Bürgerblocks und Zentrum. Von den 66 abgegebenen Stimmen fielen 30 auf den sozialdemokratischen Kandidat. — Die Gemeinde Horrenberg (Wiesloch) erhält als kommissarischen Bürgermeister den selbsterlegten Stadthalter Josef Epp IV., von Hulsfeld, der vom Ministerium des Innern auf zwei Jahre eingeweiht worden ist.

Kleine Mitteilungen

Der Bürgerverein von Ludwigshafen in Neckar nahm in einer Protestversammlung Stellung gegen die Baden-Badener Schwemmlanalsaktion. In einer einstimmig angenommenen Entschliessung wurde sükstärker Protest gegen die andauernde Verpestung des Döbbschwassers und der ganzen Umgebung in Döbbschbach durch Hausgase erhoben. Die Versammlung forderte die zuständigen Stellen auf, dahin zu wirken, daß die Stadt Baden-Baden diesen unhygienischen Zustand in kürzester Frist beseitigt.

Der Bürgerausschuss Badr wird sich demnächst mit dem kädtschen Vorschlag zu befassen haben. Für 1927 haben die Ausgaben der Stadthauptkasse den Vorschlag für dieses Jahr bereits um neun Proz. überschritten; es konnte aber die Mehrausgabe durch erhöhte Einnahmen vollständig gedeckt und ein Einnahmehberschuss von etwa 3000 RM erzielt werden. Der Vorschlag für 1928 ergibt Einnahmen in Höhe von 1,8 Millionen (im Vorjahr 1,4), Ausgaben in Höhe von 2,2 Mill. (im Vorjahr 2,0 Mill.). Der ungedeckte Aufwand beläuft sich auf 600 000 RM, gegenüber 600 000 RM im Vorjahr. Die Umlagen sollen wie folgt festgelegt werden: Grundvermögen 60 R., Betriebsvermögen 24 R. und Gewerbeertrag 300 R.. Für die Durchführung des Straßenauprogramms wird man mehrere hunderttausend Reichsmark aufwenden müssen. Die Lasten für das Schulwesen sind um 32 000 RM höher als im Vorjahr, die für die gehobene Fürsorge um 2 000 RM höher. Die Steuererträge an sich werden also gegenüber dem Vorjahr erhöht werden, und zwar beim Grund- und Betriebsvermögen um je 50 Proz., ferner soll eine Umlage von 300 Proz. der Grundsteuerbeträge für 1928 zur Erhebung kommen.

Zur Ergänzung der Feuerlösch-Einrichtungen in Willingen hat der Stadtrat beschlossen, eine zweite Motorspritze mit aufmontierter Ausgussleitung sowie zwei weitere Ausgussleitern anzuschaffen. Durch diese Anschaffung wird die Bildung eines zweiten Lösckzugens und einer neuen Meldeanlage erforderlich. Zur Waldbrandbekämpfung wird die Feuerwehr mit einer größeren Anzahl Haufen und Handlägen ausgerüstet. Auch erhalten mehrere Vorhämter Telefonanschlusk zur raschen Meldung von etwaigen Waldbränden und Unfällen.

Der Bau des städtischen Krankenhauses St. Klaffen ist gesichert. Nachdem die Verhandlungen über Geländeerwerb und Finanzierung sich bereits seit zwei Jahren hingezogen haben, beschloßte sich der Bürgerausschuss in vierstündiger Beratung in der Hauptsache mit diesem Thema, der Errichtung eines neuen Krankenhauses auf dem Calvarienberg. Die Baukosten einschließlich sämtlicher Einrichtungen modernster Art für 70 Betten betragen 1,15 Millionen Reichsmark, die durch Darlehen gedeckt werden. Davon werden geleistet: 500 000 RM von der Badischen Girozentrale aus der badischen Kommunalobligationen von 1927, 850 000 RM von der Landesversicherungsanstalt Baden und 800 000 RM von der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte. Die Tilgung erfolgt nach dem ausgefallenen Plane innerhalb 28 bzw. 28 Jahren. Die Anträge des Gemeinderates wurden mit großer Mehrheit nach langen Debatten genehmigt.

Zagungen

21. Hauptversammlung des Bad. Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe

Am Samstag und Sonntag fand in Baden-Baden die 21. Hauptversammlung des Bad. Landesverbandes des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe statt. In der Samstagssitzung wurden die Regularien erledigt und der bisherige Vorstand wiedergewählt. Die eigentliche Hauptversammlung wurde am Sonntag im Bürgeraal des Rathauses abgehalten. Der Vorsitzende Ludwig Mayr-Freiburg begrüßte die Anwesenden, Sandilus Dr. Ettiwein-Freiburg referierte über „Streitsätze durch die Verdingungsordnung“. Redner wünscht, daß diese wichtige Verordnung das allgemein anerkannte Recht für alle Bauleistungen werde. Das Submissionswesen wurde in eingehender Aussprache erörtert und getadelt, daß die Behörden bei der Vergabe von Bauarbeiten die Preisdrücker begünstigten. — Vorsitzender Mayr sprach dann über „Kritische Betrachtungen über die Gewerbefreiheit im Baugewerbe und die Baumeisterfreiheitsfrage“. Die im Baugewerbe bestehende schrankenlose Freiheit habe zu unhaltbaren Zuständen geführt. Ungeeignete Personen mühten aus dem Baugewerbe ausgeschlossen werden. Dr. Fischer machte Ausführungen über die Verhältnisse im Schweizer Baugewerbe. Den Abschluß der Zagung bildeten zwei Referate die bantchnische Fragen betrafen.

Junge Leute
zwischen 17 und 70!

Jung bleiben — Sehnsucht aller. Richtig leben — das Geheimnis. Wie man ein „Bleib jung“-Leben leben soll, sagt Ihnen der Arzt, der Forscher, der Hygieniker, der Sportler. — Wir haben uns für Sie überall erkundigt, lehrreiche Aufsätze gesammelt, durch viele Bilder illustriert und in heute erschienenen Heft der „Woche“ veröffentlicht. 76 Seiten hat das Sonderheft

Bleib jung!
DIE WOCHE
Deutschlands populärste Zeitschrift

Schwänlein und Pfund

Roman von Rosa Porten

11) (Mischer-Rechtschreibung Dimag. Weilin 28 19).

Kramer erlebte. Er hatte also doch das „falsche Pferd gewettet“... So leicht aber gab er sein Spiel nicht verloren. Daß Miriam ihm verzeihen und ihn wieder in Gnaden annehmen würde, war gänzlich ausgeschlossen. — dazu konnte er ihren nachsichtigen Charakter viel zu genau.

„Der Direktor wollen doch wohl nicht damit logen, daß die Holm, die uns durch ihren Kontraktbruch in eine so gefährliche Schwierigkeit gebracht hat, wieder...“

„Gewiß will ich das sagen,“ unterbrach ihn Rechmann. „Für wen halten Sie mich, Herr Kramer? Bin ich ein Idealist oder will ich Geschäfte machen?“

„Aber man kann sich doch nicht alles gefallen lassen! Und dann, was das Geschäft angeht, so machen wir, davon bin ich überzeugt, mit Fräulein Loffen ein noch viel Besseres!“

Ihre Uebereugung in Ehren, Heber Kramer,“ erwiderte Rechmann schmunzelnd. „Ich bin aber mehr für Sie bereit! Wer garantiert mir dafür, daß die Loffen der Kundschast so gut gefällt wie Ihnen und mir? Von der Holm weiß ich’s.“

Kramer war schon im Begriff, alles verloren zu geben, als Duns und Schmittbrenner eintraten. Er schloß wieder Hoffnung und machte neue Einwendungen. Raum hatte Duns den Namen Holm vernommen, als er sich sofort ins Gespräch mischte.

„Bist du verrückt, Erich?“ fuhr er Rechmann an. „Die Holm willst du wieder beschäftigen? Die freche Person, die uns in die größten Schwierigkeiten gebracht hat...? Ja, wenn kein Ertrag da wäre, würde ich nichts sagen — aber so! Ich trete aus der Firma aus, wenn du darauf bestehst!“

„Ich muß Herrn Duns recht geben, Heber Rechmann!“ sagte jetzt Schmittbrenner ruhig und gelassen.

Rechmann lenkte sofort ein.

„Aber, meine Herren, ich bin ja kein Unmensche. Das Interesse des Ganzen vor allem. Ich bin völlig mit Ihnen einverstanden. Juristisch sind wir, wie uns Rechtsanwalt Reuser ja bestätigte, völlig im Recht und haben keinerlei Verpflichtungen gegen die Holm. Wenn Sie Lust haben, schmeißen Sie sie eigenhändig raus. Ich bin ja gar nicht so!“

Kramer lächelte triumphierend. Bei der Gelegenheit erfuhr er auch gleich, daß Rechmann auf das Geld, das Duns in der Firma hatte, angewiesen war, und er nahm sich vor, in Zukunft diesen mehr als bisher zu beachten.

Fräulein Holm sitzt unten im Wartezimmer. Vielleicht ist einer der Herren so liebenswürdig, ihr den Standpunkt der Firma mitzuteilen.“

„Das werd’ ich besorgen,“ sagte Duns, der Miriams dreifaches Auftreten gern quittieren wollte.

Kramer verbeugte sich.

„Wenn die Herren dann gekatzen, laß ich weiter arbeiten.“

Die Direktoren nickten bejahend, saßen eine Weile dem Spiel noch zu und tauschten begeisterte Lobesworte über Thea. Dann verließen sie das Atelier. Nach wenigen Minuten schon hörte man Miriams leisenes Stimmchen und den ioneren Haß des Direktors Duns heraufschallen, dann ein wütendes Lärmschlagen — und alles war still. Miriam Holms Herrschaft in der Firma Rechmann war endgültig vorüber und die Bahn frei für die blonde Thea Loffen... V.

In ruhiger, steter Arbeit war für Thea Loffen der Sommer vergangen. Die angenehme Gleichförmigkeit ihrer Tage, die höchstens einmal die ungewohnte Aufregung einer Kassenaufnahme vor den Toren der Stadt unterbrach, hatte ihr über den Sommer, den ihr Willingers sükstärkste Abgabe zugefügt, allmählich hinweggeholfen, wenn auch der Stachel getränkter Eigenliebe noch lange in ihrem Herzen verblieb. Ihrer weltlichen Eitelkeit bot aber schließlich der neue Beruf, in dem sie völlig aufging, mannigfachen Ersatz. Wenn auch dem Publikum ihr Name noch nicht geläufig war — in den Hofkreisen und besonders bei den Kunden der Rechmann-G. m. b. H. war sie populär, wie keine zweite Filmschauspielerin. Alles schmeichelte ihr, und sie schrieb in ihrer Privatwelt getreulich jedes Lob, das man ihr spendete, ihrem Können, ihrer Künstlerkraft zu — auch wenn es nur ihrer süßen Mundheit galt.

In der Freude über einen alle Erwartungen übertreffenden Abschluß auf die „Thea-Loffen-Serie“ hatte Erich Rechmann ihr die Monatsbezüge auf dreitausend Mark erhöht und sie „Unsere Filmkönigin“ genannt. Dieser Name hatte schnell Runde bei allen Vorkäufern gemacht und war ihr geblieben, da man ihn reizend und bezeichnend fand. Thea hatte geschmeichelt gelächelt und hörte sich gern so nennen...

Nur ihre Umgebung, die abgelegene, kleinstädtische Wohnung, wollte ihr nicht mehr behagen. Wenn sie aus dem länderbüchernen Atelier in ihre von Lüdenbüschen erfüllte Heimstatt kam, so sah sie sich entthront vor — eine Königin im Grill. Kurzsichtigkeit hatte sie den ersten Termin demagt und die Wohnung im Namen der Mutter, die sie jetzt völlig nach Belieben wählen und wohnen ließ, gekündigt. Mit Wut sah sie sich, gleich ihr, aus der sie bedrückenden Umgebung hinaus-

schaute, war sie dann mehrere Sonntage hintereinander auf die Suche gegangen und hatte schließlich in der freundlichen Danststraße, in der Nähe des Tiergartens, dessen Bäume man von den Fenstern aus sehen konnte, eine nette, moderne Wohnung gemietet.

Frau Loffen hatte darauf bestanden, ihre Möbel, die sie gegen alle Stürme in ihrer langen Witwenhaft tapfer verteidigt hatte, mitzunehmen. Mit ihnen hatte sie sich die besten Einteilzimmer angeschlossen, wo sie jetzt über ihrer geliebten Zeitung und endlosen Handarbeiten das beschauliche Leben einer Rentnerin lebte, seitdem Thea ihr ein Mädchen hielt und nicht duldete, daß sie, wie früher, alle Hausarbeiten allein machte.

In den drei Vorderzimmern hatten sich die beiden Schwwestern nach ihrem Gefallen eingerichtet. Wenn auch die Möbel ihre Herkunft aus dem Abzählungsgeschäft nicht ganz verleugnen konnten, — das Wohnzimmer in geschmückter Eiche und die Mahagonipolster des Salons wirkten nett und leidlich vornehm. Aus dem gemeinsamen Schlafzimmer hatte Erich, die wirklichen Geschmack besaß, eine Symphonie in weiß und Himmelblau gemacht. Hier verbrachte das junge Mädchen, das seit den Herbstferien die Elekta verlassen hatte, seine Tage in stillen Träumen von zukünftigem Glück und Ruhm.

Stundenlang konnte sie auf dem weichen Bürensessel des Divans liegen, den Blick verloren auf die Baumspitzen des Tiergartens gerichtet. Sie wollte nicht, wie Thea, als Filmschauspielerin Vorbeeren und Geld verdienen, sie wollte es, auf der „wirklichen“ Bühne, wie sie sagte, die Gestalten unserer Großen zu verkörpern. Wenn dann das Geld, in dem sie gelebt, ihrer Hand entglitt, sah sie sich im Geiste als „Küchchen von Hellbrunn“ oder als „Gymnastin Klärchen“. Die Zuschauer meinten ob ihrer schlichten Größe und ein Millonär, der in seiner Loge, gebannt von ihrer hohen Künstlerkraft, sah, kam zu ihr und nahm sie mit sich auf sein Schloß.

Von diesen Blüthen träumen hatte die rauhe Wirklichkeit schon einige jäh wecken lassen. — Besonders seit sie Professor Heimbalds Theaterschule besuchte, zu deren begabtesten Schülerinnen sie seit einigen Wochen gehörte. Die Mutter hatte zwar anfangs gar nichts davon wissen wollen, doch Theas Nachwort hatte sie sich schließlich gefügt und sich gelugt, daß ihre Abneigung gegen Kunst und Künstler wohl ein Vorurteil sein müsse. Wie hatte sie gewinkt, als ihre Kellere ihr die neue Stellung, die sie annehmen konnte, gebietet. Und nun war Thea Filmschauspielerin und sah jeden Abend brav dabei und alles, was die bösen Nachbarinnen von Verschönerung und schlechtem Lebenswandel prophezeit hatten, war nicht eingetroffen... (Fortsetzung folgt.)

Gewerbevereins-Jubiläum und Handwerker-Tagung

7. Baden, 2. Okt. Der Gewerbeverein Baden u. a. B. feiert am Samstagabend die Feier seines 80jährigen Bestehens im Saale des Bahnhofhotels. Im Mittelpunkt des fachlichen Teiles des Programms stand eine Ansprache des Präsidenten des Landesverbandes badischer Gewerbe- und Handwerkervereinigungen, Landtagsabg. Burkhardt-Heidelberg. Auch der Direktor des badischen Landesgewerbeamtes, Oberregierungsrat Bucerius, überbrachte persönlich Glückwünsche und machte einige interessante Ausführungen, ebenso als Vertreter der Handwerkskammer Obermeister Schneiders-Mannheim. Von Stadtverwaltung und Gemeinderat, von befreundeten Ginnungen und Organisationen und von hiesigen Vereinen wurden in Ansprachen Glückwünsche entboten. Eine Ehrung wurde zunächst dem großen Erfinder Dr. H. C. Carl Benz zuteil, der stets unter Hinweis auf seine eigenen kleinen Anfänge für das Handwerk etwas übrig hatte; er wurde unter stürmischem Beifall zum Ehrenmitglied ernannt. Die Ehrenurkunde des Landesverbandes wurde vom Präsidenten den verdienten Handwerkerführern Buchbindermeister Friedrich Krauß, Glasermeister J. Diemer und Schmiedemeister H. Adel, Baden, überreicht. Einige dem Verein lange Jahre angehörige Mitglieder erhielten dessen Ehrenurkunde. Der Musikverein und die beiden Gesangsvereine gaben dem Programm einen klingenden Rahmen, ein Theaterstück aus dem Handwerkerleben in Pfälzer Mundart leitete zum gemütlichen Teil über.

Am Sonntag hielt dann der

Unterpfälzganverband badischer Gewerbe- und Handwerkervereine

seinen Sonntag in Baden ab, an dem Vertreter von Behörden und Handwerker aus dem ganzen Gebiet teilnahmen. Am Vormittag wurden nur geschäftliche Dinge erledigt. U. a. wurde die Mitteilung gemacht, daß der bisherige Vorsitzende, B. o. l. Mannheim, zurückzutreten wünsche und daß der Gauausschuß sich auf Spenglerobermeister Reineker-Neckarau als Nachfolger geeinigt habe. M. a. p. r. Neckarau machte wertvolle Ausführungen über die Erzielung des Zusammenhalts in den Vereinen. Am Nachmittag trat nach einem Rundgang durch Baden unter Führung des Heimatbundes der neue Vorsitzende sein Amt an; seinem Vorgänger sprach er für dessen tüchtige Tätigkeit im Dienste des Handwerks Dank aus. Dann erglückte Emdin von der Handwerkskammer das Wort zu einem Vortrag über die Lage des Handwerks. Wegen der Schwierigkeiten durch Arbeitsmangel, Kapitalverlust, hohe Steuern und soziale Lasten gebe es kein Allheilmittel, doch könne man sie durch eine lückenlose kraftvolle Organisation lindern. Man könne sich da an der Arbeitnehmerschaft ein Beispiel nehmen. Den Gedanken der Gründung einer eigenen

Handwerkerpartei müsse man ganz entschieden ablehnen, da eine solche zur Einflußlosigkeit verdammt wäre. Rein,

hinein in die Parteien und dort Einfluß gewinnen,

das müsse die Lösung sein. Auch durch unbedingte Ehrlichkeit, durch eine ehrbare handwerkliche Gesinnung erringe sich das Handwerk Achtung. Der Handwerker, dessen Stand ein wertvoller Posten in der deutschen Wirtschaftsbilanz sei, soll sich seines Stimmens freuen und Stolz auf sein Handwerk in sich tragen. Der Vertreter könne auch durch eine sorgfältige Auswahl der Lehrlinge das Ansehen des Standes fördern. Mit echter handwerklicher Würde verhalte er sich auch nicht, immer nach außen hin zu schämen und zu klagen.

In der Ansprache wurde vor allem über die überhandnehmende Schwarzarbeit sehr geklagt. Man erfahre von Schritten der Handwerkskammer, die sich aber auf kein Gesetz stützen können; die Erlassung eines solchen habe der badische Innenminister abgelehnt. Da bleibe nur die Selbsthilfe in Zusammenarbeit mit den Arbeitgeberverbänden. Jede Schwarzarbeit müsse der Kammer zur Anzeige gebracht werden, damit Bezirksamt, Finanzamt, Gemeinde und Berufsgenossenschaft darauf aufmerksam gemacht werden können.

Landtagsabg. Wagnermeister Brünner-Brühl

verbreitete sich über einige besonders drängende Handwerksfragen, die Schwarzarbeit, das Lehrlingswesen und das Submissionswesen, wobei er einem Mittelpreisverfahren das Wort redete. Im badischen Landtag sei das Handwerk viel zu wenig vertreten. Für den Erfolg der Arbeit innerhalb der Parteien übten die Beamten ein schlagendes Beispiel. Für die Gewerbesteuer in den Gemeinden müsse eine Obergrenze festgesetzt werden.

Schreinermeister Frey-Badenburg verlangte größere Richtigkeit der Epochenorganisationen, Bäder-Obermeister Joachim-Badenburg rief den Vorkämpfer an: Betrachtet Euch die Lehrlinge, bevor Ihr sie einstellt, damit wir einen gesunden Handwerkerstand erhalten. Baummeister Koll-Neckarau erwähnte, darauf zu achten, daß auch die gesellschaftliche Stellung des Handwerkers gehoben werde. Auch er verwies auf die Erfolge der Beamtenschaft bei der neuen Beförderungsbefugnis, die allein durch kräftige Arbeit innerhalb der Parteien erreicht worden sei.

In Zukunft sollen, wie ein Antrag, der angenommen wurde, verlangt, wieder zwei Gantagungen im Jahr abgehalten werden; als Ort des nächsten Gantags im Frühjahr wurde Schriesheim bestimmt.

Um 6 Uhr konnte der Vorsitzende die sehr anregend verlaufene Handwerker-Tagung mit Worten des Dankes und einem Appell zum Zusammenhalten schließen.

die Dinge um den

herrn



Aus dem Lande

Ein neues Rhein-Rasen-Projekt

* Dreifach i. B., 2. Okt. Im Hinblick auf die mangelhaften Verkehrsverhältnisse in Oberbaden ist neuerdings die Frage eines neuen Rhein-Rasens in Dreifach erörtert worden. Die Notwendigkeit wird bestritten. Die Schwierigkeit, die das ganze Projekt in Frage stellt, besteht jedoch in der finanziellen Seite des Planes. Die Freiburger Handelskammer fordert im Zusammenhang damit baldige Durchführung der Rheinregulierung.

*

Tr. Baden, 2. Okt. Unter großer Anteilnahme wurde gestern der ehemalige Dedoffler Hans Kreier, Werkmeister in den Daimler-Benz-Werken, zu Grabe getragen. Die Kapelle Mohr spielte das Verblühenen Liebungsweisse. Vikar Binder hielt die Trauerrede. Unter ehrenden Worten wurden Kränze niedergelegt vom Kriegsbund-Baden, vom Marine-Verein-Mannheim, vom Evangelischen Volkverein, von der Firma Daimler-Benz, von den Mitarbeitern und Beamten und den Arbeitern der Firma. Zum Schluss widmete Kamerad Engelhardt dem Leben Verstorbenen noch einen Nachruf. Der „Niederkrantz“ widmete dem allseits beliebten Sangesbruder einen weisewollen Chorale. Eine Witwe und Tochter und ein Pflegesohn sind ihres Versorgers beraubt, der Mitglied im Kreis-Ausschuß und Bürgerausschuß war und der Wirtschaftlichen Vereinigung angehörte.

* B. Mannstadt, 2. Okt. Zum Kirchengesangsfest der evangelischen Kirchengemeinde des Bezirks Oberheidelberg hatten sich 16 Vereine mit über 800 Sängern und Sängerinnen eingeschrieben, die teils zusammen, teils hälftig in guter Harmonie prächtige Chöre zum Vortrag brachten. Zwischen hinein wurden verschiedene Ansprachen gehalten. Der Landeskirchenmusikdirektor, Professor Dr. Vöppel aus Heidelberg, wohnte ebenfalls dem Feste bei. Mit dem erhebenden Chor „Wir treten zum Beten“ schloß das Kirchengesangsfest, das sich eines außerordentlichen Besuchs zu erfreuen hatte.

* Wiesloch, 2. Okt. Harrer Durr in Baldwimmersbach wurde zum hiesigen evangelischen Stadtpfarrer gewählt. Er steht im 36. Lebensjahre und stammt aus Zaubersbischhofheim.

* Kienkirchen (Amt Mosbach), 1. Okt. Nach mehreren Missernten erhalten dieses Jahr die Finken, unter denen schon eine Entmutigung Platz gegriffen hatte, erfreulicherweise eine Entschädigung für die bisherigen Mühen und die nicht unbeträchtlichen Aufwendungen. Wenn auch die Ernte an Blütenhonig gering war, so ist dafür die Spätkraut sehr gut ausgefallen. Der Odenwälder Tannenhonig, der an Güte dem besten Schwarzwaldhonig ebenbürtig ist, bezieht einen guten Ruf. Ein großer Teil der hiesigen Ernte ging in die Hände einer Mannheimer Firma über.

* Karlsruhe, 2. Okt. Die badische Landeshauptstadt steht in Erwartung des alljährlichen Lichtfests. Am Samstagabend beginnt der Kraftwagen-Korso der Ehrenbürger und ein Paradenzug durch die Straßen der Stadt als Auftakt zum Lichtfest. Bahnhof und Bahnhofplatz und der Stadtgarten werden außer den öffentlichen Gebäuden und den Kirchen beleuchtet sein. Schon jetzt wird das Interesse des Publikums durch zahlreiche Probebeleuchtungen geweckt.

* Freiburg i. Br., 2. Okt. In der Nacht zum 1. Oktober wurde vor der Wirtschaft zum Schwanland in Kappel ein Personenkraftwagen entwendet, der später etwa 200 Meter unterhalb dieser Wirtschaft auf der Straße umgekippt lag. Als Täter wurde ein 21 Jahre alter lediger Kraftwagenfahrer von hier ermittelt und der Polizei übergeben. Der Kraftwagen war nur leicht beschädigt.

Aus der Pfalz

Der Handel im besetzten Gebiet

* Frankenthal, 1. Okt. Das Industrie- und Handels-gremium nahm in seiner letzten Sitzung Stellung zu einer Denkschrift, die über die besetzten Gebiete angefertigt und dem Reichstag vorgelegt werden soll. Nach Ansicht des Gremiums ist es nur durch vermehrte Arbeit möglich, die wirtschaftlich schwierige Lage, die noch immer herrscht, zu überwinden. Es ist noch nicht gelungen, die Kunden und Absatzgebiete, die durch die Zollgrenzen am Rhein während der schlimmsten Besatzungszeit verloren gingen, wieder zurückzugewinnen. Täglich beobachtet das besetzte Gebiet, daß Aufträge der Landesregierungen nur nach den eigenen Ländern und in Bayern meistens nach dem Reichsbereich vergeben werden. Hier könne und müsse das besetzte Gebiet Berücksichtigung finden, dadurch, daß mehr Staatsaufträge an die leistungsfähige pfälzische Industrie gegeben werden. Nur dadurch werde es möglich sein, die Zahl der Erwerbslosen, die bei und noch immer bedeutend größer ist als im unbesetzten Deutschland, herabzudrücken und die Geschäfte des Groß- und Kleinhandels wieder zu beleben. Auch müsse verlangt werden, daß die unterschiedliche Behandlung der pfälzischen Städte hinsichtlich des Zuschlagsrechtes zur Gewerbesteuer beseitigt wird, erst. müsse das Reich eintreten für den Anfall des 30prozentigen Zuschlages, den die Gemeinden des besetzten Gebietes mehr erheben, als die des unbesetzten Gebietes.

Das überlastete Motorrad

* Bergzabern, 2. Okt. Infolge zu großen Tempo auf aufgeweichter Straße und Überlastung der Maschine (2 Damen als Soziusfahrerinnen) verlor am Sonntag der Eschmader Fritz Füh von hier die Gewalt über sein Motorrad und stürzte. Füh und die beiden Damen erlitten hierbei so schwere Verletzungen, daß sie in ärztliche Behandlung gebracht werden mußten. Das Rad ist schwer beschädigt. Ein gerichtliches Nachspiel wegen Überlastung folgt noch.

*

* Grünstadt, 2. Okt. Die hiesige Polizei nahm, wie feinerzeit berichtet, einen Betrüger namens Haller fest. Wie sich jetzt herausstellte, hat die Polizei mit dieser Festnahme einen guten Fang gemacht, denn es handelt sich um einen gefährlichen Gauner. Gestern wies der Untersuchungsrichter von Heidelberg Her und vernahm in dieser Angelegenheit zahlreiche Zeugen.

* Germersheim, 2. Okt. Der hiesige Kaufmann Weid wurde durch die Polizei wegen Betrugs festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. — Von zwei unbekanntem Dieben wurden nachts hinter der Wirtschaft zum „Deutschen Haus“ ein vorübergehend eingestelltes wertvolles Motorrad gestohlen. Die Diebe versuchten in der Reppelstraße auf dem Motorrad die Flucht zu ergreifen, doch konnten sie das Rad nicht ins Fahren bringen. Am anderen Morgen fand man das Motorrad in einem Gebüsch versteckt.

* Landau, 2. Sept. Am Samstag morgen wurden in Landau wiederum fünf Fremdenlegationskandidaten, die nicht im Besitz gültiger Pässe für eine Reise ins Ausland waren, festgenommen. Es liegen gewisse Anzeichen vor, daß neuerdings der Sammelpunkt für die Fremdenlegationskandidaten wieder Landau ist.

* Wangenheim bei Kirchheimbolanden, 2. Okt. Am Samstag nachmittag wurde der Waldarbeiter Petrus Scher der von Kriegfeld in der Hauptstraße von einem Auto aus Ludwigshafen zusammengefahren. Außer einem Armbruch, Brechen zweier Rippen, Verletzungen am Kopf trug Schneider einen schweren Oberschenkelbruch davon und wurde ins Bezirkskrankenhaus Kirchheimbolanden überführt.

L

und nicht zuletzt die gute

oberst

(und kostet nur 5g!)

Kraftfahrzeug und Verkehr

Das brennende Auto!

Was muß der Selbstfahrer von den Gefahren des Automobilbetriebs wissen?
Von Direktor August Christ, Frankfurt a. Main

Bei Autoreisen über lange Strecken findet man in letzter Zeit allzu häufig leider die traurigen Ueberreste verbrannter Kraftwagen. Auch die Versicherungsgeellschaften klagen über die Zunahme der Brandschäden, bei welchen wiederholt auch Menschenleben zu beklagen waren. Es muß daher für jeden Automobilisten, besonders aber für den in der Mehrzahl befindlichen Selbstfahrer, von besonderem Interesse sein, den Ursachen dieser Brände nachzugehen um sich, soweit das im Bereich der Möglichkeit liegt, vor Schäden zu bewahren.

Abgesehen von den wenigen Fällen, in welchen grobe Fahrlässigkeit im Umgang mit Betriebsstoffen oder gar der Verdracht der Brandversicherung zur Erlangung der Versicherungssumme vorliegen, kann der Fachmann die Ursachen eines Brandes auch nachträglich aus dem Gerippe des verbrannten Wagens, besonders bei der Demontage des Motors einwandfrei feststellen. In den meisten Fällen kommt man zu dem Ergebnis, daß der Schaden auf die Verwendung ungeeigneter, schlechter Betriebsstoffe zurückzuführen ist. Vielfach findet man, daß die Fahrer aus Sparmaßregeln Kraftstoffe verwenden, die sich zwar durch Billigkeit auszeichnen, die aber infolge ungenügender Reinheit im praktischen Betrieb die Ursache schwerer Motorschäden werden und häufig auch der Ursache von Vergaserbränden bilden, die in zahlreichen Fällen den Verlust des ganzen Fahrzeuges durch Brand im Gefolge haben.

Minderwertige Kraftstoffe kommen bei dem großen Benzinverbrauch heute in großer Menge in den Handel. Sie werden von dem unerfahrenen Automobilisten gekauft, ohne daß er sich Rechenschaft darüber ablegt, welchen Gefahren er sich und sein Fahrzeug aussetzt. Die Fehlerquellen dieser gefährlichen Kraftstoffe liegen meistens in der ungenügenden Reinigung, die ihre Ursache sowohl in der schlechten Beschaffenheit der Rohstoffe wie auch der Mängel ungenügender Reinigungsverfahren haben können. Der Fachmann bezeichnet diese Betriebsstoffe als hochsiedend, da ihm aus der geringen

Flüchtigkeit daß Vorhandensein gefährlicher Rückstands-bildungen bekannt sind.

Diese Rückstands-bildungen, vor welchen nicht genug gewarnt werden kann, bestehen meistens in Naphthalin, Teer, Harz- und anderen Bestandteilen, die bei den überaus raschen Arbeitsvorgängen im Motor weder vergast noch verbrannt werden können. Es erfolgt dann, was auch dem Laien durchaus verständlich ist, langsam eine Ablagerung dieser gefährlichen Bestandteile an den Ein- und Auslassventilen, die so lange ständig zunimmt, bis die Ventile ihre reguläre Arbeit nicht mehr verrichten können und den Zylinder gegen die Ansaugleitung vom Vergaser nicht mehr abdichten. Dieser überaus gefährliche Schaden ist unter der Bezeichnung „Ventilverstopfung“ bekannt. Sobald die Ablagerung in einem Ausmaß erfolgt ist, daß die Explosionen in den Vergaser zurück schlagen, besteht dann die Gefahr des Vergaserbrandes, der zum Brand des ganzen Fahrzeuges führt, wenn er nicht schnell und mit geeigneten Mitteln bekämpft wird.

Jeder Kraftfahrer sollte die Gefahren dieser minderwertigen Betriebsstoffe kennen und sich derjenigen Kraftstoffe bedienen, die nach dem Stand der heutigen Forschung als unbedingt rein und leistungsfähig bezeichnet werden können. Die vorbildliche wissenschaftliche und technische Forschungsarbeit, welche auf diesem wichtigen Gebiete in den Laboratorien des Benzolverbandes geleistet wurde, verdient in diesem Zusammenhang unterstrichen zu werden. Der Benzolverband hat als erste Betriebsstofforganisation der Welt die Kraftstoffe genormt und typisiert und mit einem Normentafelchen jedem Kraftfahrer die Möglichkeit in die Hand gegeben jeden Betriebsstoff in Bezug auf seine Reinheit selbst zu beurteilen. Die Arbeit der deutschen Betriebsstoffchemiker hat auch dazu geführt, daß sich unsere deutschen Kraftstoffe Benzol und das Benzin-Benzolgemisch B. V. A. durch einen Grad der Reinheit auszeichnen, der jede denkbare Gewähr gegen derartige gefährliche Brandschäden zu bieten vermag.

Auffstellung von Warnungstafeln beim Uebergang von guter zu schlechter Straße

Schon seit einiger Zeit kann man in erfreulicher Weise feststellen, daß die Straßenverhältnisse in Deutschland sich wesentlich gebessert haben und daß die langen Strecken vollkommen neuzeitlich gebaut werden.

Leider — und dies mit besonderem Bedauern — wechseln die guten Straßen aber auch wiederum mit alter Beschleunigung in schlechten Straßenstrecken ab.

Wenn nun ein Automobilist oder Motorradfahrer auf einer neuerbauten und guten Straße in entsprechendem Tempo fährt, so kann es ihm wiederholt passieren, daß plötzlich die gute Straße zu Ende ist und das Fahrzeug in eine granattrichterartige, durchlöchernte und durchfurchte Straße gelangt. Oftmals sind auch 10—15 Zentimeter tiefe Klüfte bei solchen Uebergängen vorhanden. Was dies zu bedeuten hat, kann leicht ersehen werden und es ist bei solchen Uebergängen von einer guten auf eine schlechte Straße größte Gefahr für Kraftfahrzeuge und die Insassen gegeben. Nicht nur, daß ein in rascher Fahrt befindliches Fahrzeug beim plötzlichen Uebergang auf eine derart schlechte Straße in höchster Weise erschüttert und das ganze Fahrzeug außerordentlich in Anspruch genommen wird, ist nicht gar selten die Gefahr gegeben, daß sich das Fahrzeug überschlägt oder zumindest in gefährvolles Schleudern gelangt. Auch durch das sofort notwendige Abbremsen des Wagens oder Motorrades werden die Bremsstellen derart beansprucht, daß auch hier größter Materialschaden die Folge ist.

Besonders gefährlich ist der Uebergang von einer guten auf eine schlechte Straße bei Nacht, wo die Uebersicht bedeutend ungünstiger und das Gefahrenmoment wesentlich größer ist.

Dem ganzen Uebel kann sehr leicht dadurch abgeholfen werden, daß die zuständigen Behörden, so lange derart schlechte Straßen als Zwischenstadien in guten Strecken vorhanden sind, einige hundert Meter vor Beginn der schlechten Straße durch ein Warnungstafelchen (rotes Dreieck mit schwarzer Aufschrift) den Uebergang kennzeichnen. Die Sicherheit des Automobilverkehrs auf den Landstraßen erfordert, daß dieses sehr leicht zu bedehende Gefahrenmoment von Seiten der Behörden rasch beseitigt werden.

Als Auffstellung von Warnungstafeln bei Uebergang von guten auf schlechte Straßen — ein Erfordernis der derzeitigen Straßenverhältnisse! Frz. Jos. Günther.

Stiefkind Auto . . . wie lange noch?

Durch die Presse geht die Meldung, daß eine vom Preussischen Handelsministerium und dem Kultusministerium erlassene Anordnung die Schulen angewiesen habe, die Aufmerksamkeit der heranwachsenden Jugend in erhöhtem Maße auf die Beschäftigung mit dem Gebiet des Luftfahrtwesens hinzuweisen. Insbesondere soll auch der zunehmenden wirtschaftlichen Bedeutung der Luftfahrt und der besonderen Rolle von Deutschlands verkehrsgeographischer Lage in Hinsicht auf den internationalen Handelsluftverkehr Beachtung zuteil werden.

Die Stadt Frankfurt a. M. hat daraufhin bereits die Mittel für die Einrichtung flugtechnischer Kurse an hiesigen Schulen bereitgestellt. Jeder Kurs soll 4 Arbeitsstunden pro Woche umfassen und sich über die Dauer eines Jahres erstrecken.

Strasol! Aber wo bleibt die Automobilindustrie?

Bei ihr treffen die obigen Voranschreibungen zehnfach, hundertfach zu. Findet sich in familiären preussischen und Reichsministerien nicht eine einzige referierende oder dezerierende Persönlichkeit, die sich dafür einsetzt, daß der Einfluß des Motorismus auf die Entwicklung unserer gesamten Wirtschaft und sozialen Verhältnisse der Jugend nachdrücklich vor Augen geführt wird?

Es genügt nicht, das Gesamtbild dieser neuen Wirtschaftsmacht mit Verkehrskursen abzutun, mit Warnungsvorkehrungen gegen die „Gefahrenmomente“ dieser neuzeitlichen Entwicklung. Die Jugend muß mit dem Wesen des Automobils selbst, mit seiner unendlichen wirtschaftlichen Tragweite und Fruchtbarkeit, mit seiner länderverknüpfenden Wirksamkeit vertraut gemacht werden. Sie muß den Fortschritten der Fabrikation, der motoristischen Erfindungstätigkeit, den Einwirkungen dieser Produktion auf den Beschäftigungsgrad der Gesamtwirtschaft zu folgen verstehen.

Das ist die nächste Aufgabe unserer Jugendberziehung zu den Problemen von heute.

Acht Regeln zur Reifensicherung

- 1. Setze deinen Reifen nicht unnötig dem Sonnenlicht aus. Er liebt das Dunkle.
- 2. Stoppe nicht gewohnheitsmäßig schnell ab. Jedes Weilen nimmt eine Lage Gummi mit.
- 3. Probire nicht, so schnell wie möglich anzufahren. Spinnende Räder sind heute nicht mehr modern.
- 4. Weiche dich nicht, wenn es regnet. Geschwindigkeit plus scharfe Steine multipliziert mit Wasser geben eine Rechnung für neue Reifen.
- 5. Probiere nicht über jeden Hühnerhaufen, zerbrochene Flaschen, genagelte Schwelien, die du auf deinem Weg findest. Selbst ein harmloses Papierpaket kann einen Ziegelstein enthalten.
- 6. Laß deinen Wagen nicht in einer Dampfsäule stehen. Del frist Gummi.
- 7. Verzuge nicht eine Kurve zum Bremsen. Du kannst dadurch deinen Mantel zerföhren.
- 8. Laß deinen Wagen nicht gerade über einem alten Freudenfeuer halten. Es mag immer noch Blut darin sein.

Kraftfahrer und Rechtsprechung

Vorschriftswidriges Schneiden von Kurven

Am 17. September 1927 früh gegen 7 Uhr fuhr der Landwirt L. mit seinem Kleinkraftwagen nach Sagan zum Gemüsemarkt. Er fuhr die Kleppierstraße in Sagan entlang und mußte, um zum Markte zu gelangen, links in die Kurlandstraße einfahren. Vor der Kreuzung dieser beiden Straßen überholte L. eine Wagenkolonne, die ebenfalls zum Markte fuhr. Dadurch in die Mitte der Straße geraten, bog er an der Ecke vorschriftswidrig in kurzem Bogen in die Kurlandstraße ein und blieb dabei mit einem ihm entgegenkommenden Radfahrer zusammen, der erheblich verletzt wurde. — Das Landgericht Sagan ließ die Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung fallen und verurteilte den Angeklagten lediglich wegen Uebertretung des § 21 Abs. 3 der Verordnung über den Kraftfahrzeugverkehr zu einer Geldstrafe. Das strafbare Verhalten des Angeklagten erblickt das Gericht darin, daß er in kurzem Bogen auf der linken Seite, statt in weitem Bogen rechts zu fahren, in die Kurlandstraße eingefahren sei. — Die beim Reichsgericht eingeleitete Revision des Angeklagten ist vom 2. Strafsenat des Reichsgerichts mit folgender Begründung verworfen worden: Der Angeklagte mußte, nachdem er die Wagenkolonne überholt hatte, in der Straßenmitte bleibend, aber die Einmündung der Kurlandstraße hinüberfahren und erst dort mit einem kurzen Einbiegen in diese einbiegen, damit er in dieser Straße sofort die rechte Straßenseite befahr. Statt dessen ist er vorzeitig in kurzem Bogen eingefahren und hat auf diese Weise die Ecke überschritten. Dadurch, daß er von der Mitte der Kurlandstraße aus den Bogen zu kurz anlegte, hat er gegen Verkehrsvorschriften verstoßen.

Drahtseil als Eisenbahnstranke

Am 15. März 1926, morgens gegen 5 Uhr, stieß der dem Kaufmann C. in Mühlheim-Ruhr gehörende und von ihm geleitete Personenkraftwagen auf dem Bahnübergang zwischen Minard und Soarn mit einem Güterzug zusammen. Der Kaufmann wurde schwer verletzt, der Kraftwagen zertrümmert. An dem Bahnübergang fehlte auf der Minard-er Seite seit etwa 8 Wochen der Schrankenbaum, der in Reparatur gegeben war. Die Bahn hatte sich inzwischen dadurch geüßt, daß sie anstelle des Schrankenbaums ein Drahtseil spannen ließ und dem Bahnwärter, der die Schranken zu bedienen hatte, aufgab, den Uebergang zu bewachen und nahebei Gefährde zu warnen. Im Wege der Klage machte der Kaufmann C. Verschulden des Bahnwärters G. und der Deutschen Reichsbahngesellschaft geltend und verlangt von beiden Zahlung von 10.000 RM. und ein in richterliches Ermessen gestelltes Schmerzensgeld, sowie Feststellung der Schadenersatzpflicht beider Beklagten für allen ihm aus dem Unfall noch entstehenden weiteren Schäden.

Das Landgericht erklärte die Zahlungsansprüche des Klägers beiden Beklagten gegenüber dem Grunde nach für gerechtfertigt. Dagegen hat das Oberlandesgericht Düsseldorf die Klage gegenüber dem Bahnwärter G. rechtskräftig abgewiesen, aber das Urteil in bezug auf die Deutsche Reichsbahngesellschaft bestätigt. Auf die Revision der beklagten Reichsbahn hat jetzt das Reichsgericht das Urteil des Oberlandesgerichtes Düsseldorf aufgehoben und die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an einen andern Senat des Oberlandesgerichtes zurückverwiesen. Aus den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen ist folgendes von allgemeinem Interesse: Der Revisionsangriff, daß die Beklagte kein Verschulden treffe, geht fehl. Mit Rücksicht auf den auf dem Bahnübergang herrschenden lebhaften Verkehr sieht das OLG das Vorhandensein von Schrankenbäumen als notwendig an. Der Schrankenbaum auf der Seite Minard habe daher während der Zeit seiner erforderliche geordneten Ausbesserung nicht entfernt werden dürfen, ohne daß für geeigneten Ersatz gesorgt worden sei. Ein solcher Ersatz sei nicht darin zu finden, daß die Beklagte ein etwa 6 mm starkes, zur Nachtzeit unbedeutendes Drahtseil zwecks Schließung des Uebergangs habe spannen lassen und ihre Bahnwärter angewiesen habe, dort verkehrende Personen und Fuhrwerke zu warnen. Wenn bei einem solchen Sachverhalt das OLG eine solche Anherablassung der im Verkehr erforderlichen Sorgfalt durch die Beklagte als erwiesen angesehen hat, so ist hierin ein Rechtsirrtum nicht zu finden. Zur Aufhebung des Urteils mußte dagegen die Revisionsinstanz führen, daß das OLG ein eigenes Verschulden des Klägers zu Unrecht verneint habe. Zunächst hat das OLG die Tatsache nicht berücksichtigt, daß der Kläger den Zug schon vor der Wegebiegung auf etwa 800 Meter Entfernung gesehen hat. Zudem war der Kläger von der mitfahrenden Frau R. auf den Bahnübergang noch besonders hingewiesen und auch noch auf die geschlossene Bahnstranke auf der Soarner Seite aufmerksam gemacht worden, indem ihn Frau R. dabei auf den Arm schlug. Ferner brannte die etwa 10 Meter vor dem Bahnübergang liegende Autowarnlaternen (Watterzeichen), und der Bahnwärter, der erst zur Seite gesprungen ist, als er in den Lichtkegel des Kraftwagens kam, hat dem Kläger mehrere Male „Galt“ zugerufen. Das alles hat das OLG, festgestellt, wobei es die Frage offen läßt, ob das Drahtseil gespart war. In allen diesen Umständen findet das OLG, zu Unrecht kein Verschulden des Klägers. Zur Entschuldigung für den Kläger sagt es, er sei „nicht zu schnell“ gefahren und habe bis vor die Schranken mit unverminderter Geschwindigkeit fahren dürfen. Dieser Ausgangspunkt des OLG, ist — ganz abgesehen davon, ob es technisch ausführbar sein würde, einen Kraftwagen, der bis vor die Schranken mit unverminderter Geschwindigkeit fährt, rechtzeitig zum Stehen zu bringen — rechtlich verfehlt. Schon die allgemeine Verkehrsvorschriftspflicht erfordert es, sich dem Bahnübergang mit Vorsicht zu nähern und die Geschwindigkeit eines Wagens entsprechend herabzusetzen. Aus allen diesen Gründen muß das Urteil aufgehoben werden zwecks Feststellung, ob der Kläger seine allgemeinen Verkehrspflichten bei der Annäherung an den Bahnübergang erfüllt und insbesondere seine Fahrgeschwindigkeit auf das durch die Verordnung über den Kraftfahrzeugverkehr vorgeschriebene Maß herabgemindert hat.

Unübersichtliche Kurven als Gefahrenquelle

Am 10. Juli 1927 unternahm der Kraftwagenführer Friedrichsmeyer in Bad Dornhausen mit seinem Ehe eine Ueberlandfahrt, auf der der neu gekaufte Kraftwagen mit Vierradbremse und Vordrive ausprobiert werden sollte. Nach dem Gutshaus Stuckenhöfen war eine Eisenbahnunterführung zu passieren. Unmittelbar dahinter liegt eine ganz scharfe Ghauffebiegung. Die Uebersicht über diese Kurvenstrecke ist nahezu unmöglich. Der Angeklagte fuhr vorschriftsmäßig rechts unter der Unterführung durch. Beim Passieren der unübersichtlichen Kurve wurde er jedoch durch ein entgegenkommendes in der Straßenmitte fahrendes Auto plötzlich veranlaßt, ganz scharf nach links zu steuern, weil er glaubte, rechts nicht mehr vorbeizukommen. Die beiden Kraftwagen stießen zusammen. Dabei wurden zwei Personen verletzt. Das erweiterte Schöffengericht Dornhausen verurteilte den Kraftwagenführer Friedrichsmeyer wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 50 Mark Geldstrafe. — Die Revision des Angeklagten wurde vom 2. Strafsenat des Reichsgerichts verworfen. Beide Instanzen sind der Ueberzeugung, daß es trotz der unübersichtlichen Kurve sehr wohl möglich gewesen wäre, einen Zusammenstoß zu vermeiden. Gerade in Anbetracht der Uebersichtlichkeit der Kurve mußte ein jedes Abweichen von den Verkehrsvorschriften eine schwere Gefahrenquelle bilden. Eine Abweichung von der von jedem Kraftfahrer zu beachtenden Grundregel, rechts zu fahren, war hier nicht im mindesten gerechtfertigt, sondern muß als Fahrlässigkeit ausgelegt werden. Die Voraussetzbarkeit für den schädigenden Erfolg war somit gegeben.

Verantwortlich: Kurt G. m. e. r

DRESDNER BANK

Eigenkapital RM. 130 400 000

85 Niederlassungen u. a. in
MANNHEIM

Heidelberg

Ludwigshafen

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

Inbesondere Einräumung von Krediten, Diskontierung von Wechseln, Ausführung von Effektaufträgen.

Annahme von **Spargeldern** zu günstigen Bedingungen unter Ausgabe von **Bank-Sparbüchern**.

Die Beerdigung der verstorbenen
Frau Elisabeth Bortno Ww.
geb. Schwind
findet Donnerstag, nachmittags 4 Uhr
von der Leichenhalle Käferal aus
statt. 11798



70% Ersparnis an
buchhalterischer
Arbeit, tägliche Bil-
lanz, jede Statistik
mit geringer Mehr-
arbeit. Betriebsbuch-
haltung wird ein-
kombiniert. Höchste
Anpassungsfähigkeit
10.000 Ruf-Buchhal-
tungs-Besitzer. Ver-
langen Sie unver-
bindlich Aufklärung
Ruf-Buchhaltung
G. m. b. H.,
Frankfurt a. M.,
Taunusstraße 33.
Fernsprecher
Bömer 3313/19
Ea243

Amtliche Bekanntmachungen

Bau- und Straßenreinigungsfestsetzung.
Der Oberbürgermeister der Hauptstadt
Mannheim hat die Festsetzung der Bau- und
Straßenreinigungen in die Stellung „Pflicht-
leistung“ im Stadttitel Reimsau unter teilweiser
Wänderung der früher genehmigten Stunden
beantragt.

Der hierüber gefertigte Plan nebst Bei-
lagen liegt vom Tage der Ausgabe der diese
Bekanntmachung enthaltenden Nummer dieser
Zeitung während 2 Wochen in dem Rathaus
N. 1, 2. Stock, Zimmer 140, zur Einsicht der
Beteiligten auf.

Ermächtige Einwendungen gegen die beab-
tichtigte Anlage sind innerhalb der oben be-
zeichneten Zeit bei den Ausschussmitgliedern
des Bezirksamts oder dem Oberbürgermeister
der Hauptstadt Mannheim geltend zu machen.
Mannheim, den 30. September 1928.
Städtisches Bezirksamt — Abteilung II.

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 4. Oktober 1928, nachm.
11 Uhr, werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 darüber
gegen bare Zahlung im Vollstreckungsamt
öffentlich versteigern: 2 Zimmerhäuser, drei
Bücherbänke, 1 Schreibstisch, 1 Parquet-Büro-
stuhl u. Büromöbeln, 1 Damenstuhlschreibtisch,
1 Tischstuhl, 1 Schreibmaschine, 1 Buch-
herberberbe, 1 Speisekasten, 1 Kochgeschirr-
apparat, 1 Kleiderkasten und Möbel ver-
schiedener Art. 2853

Mannheim, den 2. Oktober 1928.
GdH, Gerichtsvollzieher.

Mannheimer Privat-Auto-Vermietung

Besitzer: Reinhold Freitag
Mitglied d. A. D. A. C.

Geschäftsstelle: Uhlandstr. 2

Telephon 52703

(also Nr. 53395) 11808

empfehle ich für jeden aller Art.
Für Verfügung stehen nur erstklassige Verleihen-
wagen und zwar 8/38 und 12/55 PS. Mercedes-
Benz, Daimler-Benz, Opel, Opel-Luxor.
Superstarke Wagenführer. Billigste Preis-
berechnung mit Sonderpreis für Fernfahrten.

Tag- und Nachtbetrieb

Badenia, C 4, 10

Donnerstag

Schlachtfest.

Neuer Wein eingetroffen. 11852

Fliegender Holländer

Tel. 53996 Weinhaus Keller C 3, 20

Morgen Donnerstag

Groß-Schlachtfest

u. neuer Wein. 2877

Pelz

-Mäntel, Wölfe
Skunks, Füchse

Besatz - Felle kaufen Sie
preiswert - Reparatur u.
Umarbeit billigst. 825

Pelzhaus Siegel

F 4, 3
Lieferant der Dod. u. Bayer. Beamtenbank

Brillanten

Uhrenhaus Klausmann

Grillparzerstraße 1 Telephon 50776

Ecke Lange Rötterstraße, Neckarstadt

Billige Preise - Große Auswahl

Bequeme Teilzahlung!

„Jimmerrein“

das häufigste Bohnerwachs

ist das beste u. billigste

Flußbodenpflegemittel

Wiederlagen bei: O. Baumann, Oms-
Galtungsdorf, Langstr. 30 - Bürken-
Industrie Mannh., Ind. W. Carl, T. 6, 1 -
Germ. Dehler, Kolonialwaren, Sange-
häuserstr. 30 - Germ. Haber, Kolonial-
waren, Meerfeldstr. 45 - Romm. Harde-
haus, Ind. Andreas Wegler, Wittichstr. -
Med. Drogerie am Neuplatz, Waldhof-
str. 1 - Seifenhaus Schumacher, Schwein-
gängerstr. 113 - Joh. Schürer, Kolonial-
waren, Eiserstr. 3 - Gud. Schürer,
Fischw. Eichenbühlstr. 14 - Wes. Zech,
Kolonialwaren, S. 2, 30. 2782

Wer
heiraten
will
kauft od. leihst sehr preis-
wert seinen eig. Hoch-
zeits- od. Gesellschafts-
Anzug auf der groß.
Ecke Ringel, O. 4a,
Planke, 1 Treppe,
zweites Haus neben
Hirschland

Anlässlich der **Wieder-Eröffnung** unserer erweiterten, modernisierten
Verkaufsräume bringen wir folgende

Ausnahme-Angebote

Stragula: der billige neuzeitliche Bodenbelag.

- Läufer: 67 cm breit Meter RMk. 1,60
- Läufer: 90 cm breit Meter RMk. 2,10
- Läufer: 110 cm breit Meter RMk. 2,60
- Teppiche: Größe 200x250 cm Stück RMk. 15,75
- Teppiche: Größe 200x300 cm Stück RMk. 18,75
- Auslegeware: 200 cm breit qm RMk. 2,00

Ein großer D. Linoleum-Teppiche

mit kleinen Schönheitsflecken

- Größe 200x300 cm, Serie III Stück RMk. 21,90
- Größe 200x300 cm, Serie II Stück RMk. 23,90
- Größe 200x300 cm, Serie I Stück RMk. 24,90
- Größe 200x250 cm, Serie III Stück RMk. 20,00
- Größe 200x250 cm, Serie II Stück RMk. 21,00
- Größe 200x250 cm, Serie I Stück RMk. 22,50

Ein großer Wachstuche prima Qualität, tadellose Ware

85 cm breit, per lfd. Mtr. RMk. 2,-, 100 cm breit per lfd. Mtr. RMk. 2,20

Beachten Sie unsere Fenster und Preise in lichtechten, modernen

Fond-Tapeten

F 2,9 M. & H. Schüreck F 2,9

Tel. 22024 Mannheim Tel. 22024

Rosengarten Mannheim

Sonntag, 7. Oktober 20 Uhr Wirtschaftsbetrieb
Nibelungensaal

Die Kapelle bad. Polzalmusiker
spielt unter
Obermusikmeister Heisig
das große Programm ihrer
erfolgreichen Schweizer Konzertreise

Karten zu 50 Pfg. bis 1.50 RM. h. Heibel, Musikhaus,
Spiegel & Sohn, Verkehrsverein und Rosengarten;
in L'hafen a. Rh. Spiegel & Sohn u. Musikh. Kurpfalz.
Donstag 11-13 und ab 15 Uhr in Rosengarten Mannheim.

1 Mini-Piano frei 11050

Ton-Künstler-Haus Arthur Kirschner M 1, 4, Mannheim
Fahrradgeschäft, Musikinstrumente Seit 1910 Tel. 32527 Breitenstraße
Lieferant der Noten und Bücher aller Ausgaben und der Musikplatten aller Marken
LAGER DER ERSTKLASSIGEN MARKEN-INSTRUMENTE UND APPARATE
ULTRAPHON u. Flügel - Piano - Harmonium-Lager

Heute
Eröffnung
der
Medizinal-Drogerie Kallmann
in D 1, 13
früher Café Walleureuther 11807

Kurt Kallmann, Apotheker
Telephon 24261

**Möbel-Räumungs-
Vorkauf**

Unter Familien-Zust hat seinen Höhepunkt
erreicht! Wir werden mit Gewalt vernichtet!
Am 3. Oktober 1928 werden wir mit Hilfe
des Gerichtsvollziehers laut Urteil des
Ob. Gerichts Mannheim von Haus u. Hof
verloren! Wir müssen bis dahin alle Möbel
und Wohnung geräumt haben!

Es folgen daher noch zum sofortigen Verkauf:
zu jedem annehmbaren Preise, auch auf
langfristige Teilzahlung:

Schlaf- Eiche, ell. poliert	Spiele- Eiche und poliert	Herren- Eiche und poliert	Zimmer- Eiche, ell. poliert	Spiele- Eiche und poliert	Herren- Eiche und poliert	Einzelstücke Kleintische Schreibtische Kleintische Kleintische Kleintische	Einzelstücke Kleintische Schreibtische Kleintische Kleintische Kleintische
--------------------------------	------------------------------	------------------------------	--------------------------------	------------------------------	------------------------------	---	---

Fezner: 1 Federrolle, 2 Handwagen, 1 Bett-
sofa, 1 Rosenkranz, 2 Wäse-Einrichtungen,
1 Holzstuhl, 1 Schrank, 1 Stuhl
Reinladen mehr Verkauf findet im Hofe statt.
Gangang durch Ganggang H 6, 1 u. H 5, 3.

Fr. Rötter
I. Liquidation
Haltestelle Apollo H 5, 1-4 u. 22

Verkäufe

Rheinpfalz!
Wegen Krankheit und weil kinderlos, ver-
kaufe ich meine 24 Jahre bestehende
Motoren- und Maschinenhandlung
in geheimer Stadt, Hochweil, großer Umsatz
und großer Gewinn. Erforderl. Kapital für
Kaufpreis, Barenlager und Betriebskapital
50.000 Mk. für ein. Hermann prima Erlern.
Anfragen unter O W 141 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes. 2841

**Salomon-
Auto**
4 PS. - 5-Sitzer,
gänzlich zu verkaufen.
Näheres
Eisenhofstraße 60,
1. Stock rechts. 2841

**Personen-
Wagen**
4-Sitzer, offen, Kna.
in tadellos. Zustand,
sehr billig abzugeben.
2840 Tel. 22 101.

**Benz-
Lieferwagen**
2200 ccm., ca. 20 Hm.
Kaufpreis, elektrisch,
Nicht neue Verträge,
Nicht zu verkaufen.
64 mit. U. 1, 16.
2841

Ardie-Sport
1917, 2000 ccm.
1000 2 bar zu ver-
kaufen. 2840/2

Kauf-Gesuche
1 großes, zweiflügeliger
Kassenschrank
zu kaufen, zu verk. 114.
H 7, 20, Gieselerhaus.
2840/2

Dauerbrand-Ofen
passend für größere
Räume, zu verkauf.
Nicht abzugeben.
4085 O 5, 1, part.
2 Weberleber, auch
Dauerleber, 1 mittl.
Gr., 1 mittel, Gr. 11,
Gastgeber u. Tisch b.
u. v. D. 1, 1, 2. St.
2840/2

**Junger, deutscher
Boxer**
männlich, tollerener
Grund, billig abgeben.
Schafstraße 72, IV.
2840/2

**Werkzeug-eingerichtete
Hühnerfarm**
mit 5 besetzten
Eierkästen, vorer-
st. Mannheim, zu ver-
kaufen. 2840/2

**Werkzeug-eingerichtete
Hühnerfarm**
mit 5 besetzten
Eierkästen, vorer-
st. Mannheim, zu ver-
kaufen. 2840/2

Der verehrlichen Einwohnerschaft Mannheims zur Kennt-
nis, daß ich ab
Donnerstag die Metzgerei
von Adam Christ, Rheinhäuserstr. 54
übernommen habe.
Ich führe nur Qualitätsware und sichere meiner Kund-
schaft reelle Bedienung zu. 2856

Josef Graf, Metzgermeister
Langjähriger Verkäufer der Fa. B. Hirsch.
Telephon 27274

Telephon-Aenderung
Dachdeckerel Schramm
jetzige Telephon-Nummer 26632
Ludwig Jollystr. 6 u. Drachenfelsstraße 14

Ladentaken
alle Größen, heiß u. kalt
Daniel Akeris, S. 3, 10
2840/2

Kaufm. gebild. Dame
mit Schreibm., übernahm. Gesch. u. Schrift-
führer, auch in franz. u. engl. Sprache,
Rechnen, Buchführung, u. m. Angebots unter
O T 196 an die Geschäftsstelle b. H. 2841

Hebel-Papierschnidemaschine
Schlittlänge etwa 60-80 cm, mit Winkel-
anlage, Räder, Spindel- und Gabelführung,
mit od. ohne Untergetriebe, gebrauch., aber gut
erhalten, zu kaufen gesucht. 2840/2

Großkomb. Herd
zu kaufen gesucht. Angebote unter H 2 40
an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 2840/2

Vermischtes

Wolfshund entlaufen!
Ein großer Weißhund, auf den Namen
„Rex“ 68 cm, entlaufen. Abzugeben gegen
Belohnung Langlilienstraße 2. 11413
Der Woffel wird gesucht!

Grosser Sonder-Verkauf: 20 Jahre Hermann Fuchs

Vielseitigen Wünschen Rechnung tragend, bleiben die staunenswert billigen Preise noch kurze Zeit gültig.



Bestseide bedruckt, in schönen Dessins, 80 cm breit, regul. Preis bis 4.35, jetzt Mtr. 2.35	Crêpe-Georgette Seiden-Voile, Kôper- Foulard, schöne eleg. Muster, 90/100 breit Mtr. 4.90	Crêpe-Georgette Crêpe de Chine Liberty bedr., eleg. Muster, 90/100 breit Mtr. 3.90	Travers-Stoffe der große Modestilk, schon jetzt zu Ge- legenheitspreisen... Mtr. 2.35, 2.10, 1.85	Velourstoffe, Velourine u. Crêpe Marocain schöne Farben, teils Woll mit Seide, 95/100 cm breit, Sensat.-Preis Mtr. 4.90
--	--	---	--	---

Ottoman-faconé, Ottoman Glat in schwarz, für Mäntel, 85 cm breit..... Mtr. 7.90, jetzt 6.90	Edel-Rips reine Woll schwere Winter-Qualität, 130 cm brt. tadellose, fehlerfreie Ware statt 8.75 nur 6.75	Meraner Schotten doppeltbreit, für Schalkkleider 95 ¢ Meter	Kôper-Schotten solide halbwooll, Strapazierqualität, ca. 95/100 breit..... Meter 2.10	Schwere reinwooll. Cheviot-Karo ganz ausgezeichnete Qualität, doppeltbreit, regulärer Preis Mk. 3.50..... Meter 2.35
--	---	---	---	---

Bett-Damaste Bandstreifen, 130 br., solide und solideste Qualität statt 1.35 1.55 1.95 jetzt 0.90 1.10 1.45	Flock-Kôper solld. bittensweiße pelzige Sorten statt 1.10 1.40 jetzt 0.80 0.95	Bettuchhalter gute kräftige Qualität Mtr. 1.95	Ausgezeichnet. Sportflanelle Indanthren, erstklassige Ware ... statt 1.35 jetzt Mtr. nur 95 ¢
Bett-Damaste Blumenmuster, 130 br., absolut solide in der Wäsche statt 2.25 2.75 3.35 Reis-Woll statt 3.50 jetzt 1.65 1.95 2.35 2.65	Bettuch-Nessel solide kräftige Qualität Mtr. 75 ¢	Weisse Biber-Bettücher ganz ausgezeichnete Qua- lität, 150/220 cm groß, mit kl.unbed.Fehlern statt 5.90 4.50	Frotter-Bandtücher Zwirn-Qualität, 45/60 cm und 45/100 cm groß Stück 90, 42 ¢
Nemendinde nur ganz hervorragende Qualität, aus edelster Rohware statt 1.20 1.30 1.40 jetzt 0.82 0.95 1.00	Bettuch-Nessel starke la Qualität, 154 cm breit..... Mtr. 1.10	Prima Schürzen-Cottonode solides süddeutsches Pa- brikat, statt 1.35 jetzt Mtr. 95 ¢	Frotter-Tücher Jacquard-Gewerbe 50/100 cm groß..... Stück 1.20

Mellierte Wolldecken mit Streifen-Kante, 140/190 groß, II. Wahl..... statt 8.50 jetzt 5.90	Kamelhorddecken reine Woll u. Kamehaar mit Jacquard-Borde, statt 34.80 nur 28.50	Kamelhorddecken reine Woll mit Kamehaar, fehlerfrei, elegante Muster..... statt 39.80 nur 32.50
---	--	---

Damenstrümpfe künstl. Wasch- seide, kleines Ge- webe mit Naht, Doppelsehle und Hochleiste regul. Preis 1.25 nur 85 ¢	Damenstrümpfe prima Mako, angenehm weiche Ware, II. Sortierung regulärer Preis 1.35 nur 90 ¢	Damenstrümpfe Seidenfaser, extra starke Qualität, in schönen Far- ben sortiert, regulärer Preis 2.60 nur 1.75	Damenstrümpfe Seident. u. Seide m.r.loripier, bes. starke gewirnte Ware, I und II. Länge, 50, 55, 60, II. Sortier., regul. Preis bis 3.45 nur 2.35	Damenstrümpfe Wolle mit Seide, ausgezeichnetster Strapazier- stumpf, für kalte Tage Oleingehaltpr. nur 3.35	Damenstrümpfe reine Woll, mellert, mit Lauflmasche Paar nur 1.95	Damenstrümpfe Wolle, kräftige eng- liche Ware Paar nur 2.65	Damenstrümpfe reine Woll, angenehm weiche Qualität, extra verstärkte Doppelsehle und Hochleiste nur 3.90
---	---	--	--	--	---	--	---

Kinder-Schlupfhosen
geflütert, gute Qualität,
mit kleinem unbedeut.
Fehlern
65 ¢ 75 ¢ 85 ¢

Hermann Fuchs

an den Planken MANNHEIM neben der Hauptpost

Damen-Schlupfhosen
geflütert, gute Qualität,
mit kleinem unbedeut.
Fehlern
80 ¢ 95 ¢ 1.10

Offene Stellen

Vertreter
Für Verkauf zum Verkauf unserer elektr. Ge-
samtliche tücht. Provision-Vertreter. Gute
Erfahrungen vorhanden. Herren, welche schon
auf Staubsauger und Radio gearbeitet haben,
bevorzugt. Vorzuzustellen
P. 14, Baden.

Jüngerer Buchhalter
Büroangestellter, auch in Korrespondenz und
Rechnungen erfahren, sofort für Dauer-
stellung gesucht. Nur tüchtige Bewerber
wollen Angebote mit Gehaltsansprüchen u.
Vorbildung mit. N. A. 64 an die Geschäfts-
stelle des Bl. einreichen.

Geschäftsführer
Tüchtiger, jüngerer Kaufmann als
Geschäftsführer
geht. Infolge beschleunigter Umwandlung
des Provisiongeschäftes auf eigene Rechnung
ist eine sehr günstige Gelegenheit zur Teil-
übernahme mit ca. 20.000,- geboten.
Ausführung, Angebote unter S. G. 70 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wir suchen für sofort einen Einkassierer
Geboten wird fester Gehalt, Speise und Pro-
vision. Bewerber, die hauptsächlich im Ver-
kehrsgeschäft mit gutem Erfolg tätig waren
und die in der Lage sind, Kautions zu stellen,
wollen sich vorstellen am Donnerstag, den
4. Oktober d. J., vormittags von 10-12 Uhr
und nachmittags von 2-4 Uhr.
Germania-Verfälschung
Subdirektion Mannheim, Q. I. B.

Tüchtiger 11814
Kürschner
per sofort gesucht.
L. Mayer, Heidelberg, Anlage 16

Gute Verdienstmöglichkeit
Möcht ich tüchtigem Herrn durch Verkauf von
Wein an Privat.
Angebote unter O. U. 109 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Gewandte
Stenotypistin
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Es kommen nur Bewerberinnen in Frage, die
bereits Weisheit unter sich haben und fließend
schreiben u. maschinenschriftlich können.
M. Dreyfuß & Söhne, Metallwerke,
Telephon 20 153/7, Rheinfähre 1.

Tüchtige Stenotypistin
Möcht in Aufnahme u. Wiederzusage, zum baldi-
gen Eintritt gesucht. Bewerbungsverfahren
mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschriften
unt. Z. M. 235 bei. Rudolf Roffe, Mannheim.
Cm 42

Perf. Stenotypistin
vertraut mit allen Büroarbeiten, mit guter
Schul- u. Büchereibildung u. schnellem Kal-
kulationsvermögen, bei gutem Gehalt für so-
fort gesucht. Persönliche Vorstellung mit
Zeugnissen erbeten. 11 518
P. 103 S. m. l. G., Bezirk elektr. Haus-
geräte, Mannheim, O. 7. 29.

Vertrauensstellung
Doppel oder doppel.
Hocherf. oder
einige 1000 A. Kauf-
mann sein, m. Ang. u.
S. O. 77 an d. Geschäfts-
stelle.

Elektro-Lehrling
für sofort gesucht.
J. L. S. u. S. u.
Königsheim,
Eberstraße Nr. 14
2826

Tüchtige geprüfte Masseuse
geht. Angeb. u. T.
B. 90 an die Geschäfts-
stelle.

Geschäftsmann mit Haushälterin
aus Führung des
Haushalts. Persönli-
chen vorz.
Angeb. u. S. Z. 88
an die Geschäftsstelle.

Geliebte Junge Mädchen
o. aut. Nom. hat zu
Dauereinstell. u. u. 10
für sol. in Haushalt.
Anfragen in der
Geschäftsstelle.

Wichtiges, jüngeres Mädchen
das auch ein. fester
sinn. ist. gef. u.
P. 14
2827

Stellen-Gesuche
Fräulein
In d. Stellung als
Büch. für Haushalt
und Geschäft. Gute
Zeugnisse vorhanden.
Angeb. u. O. V. 140
an die Geschäftsstelle.

Mädchen
In d. Stellung als
Büch. für Haushalt
und Geschäft. Gute
Zeugnisse vorhanden.
Angeb. u. O. V. 140
an die Geschäftsstelle.

Unabhängige Frau
In d. Stellung als
Büch. für Haushalt
und Geschäft. Gute
Zeugnisse vorhanden.
Angeb. u. O. V. 140
an die Geschäftsstelle.

Fräulein
In d. Stellung als
Büch. für Haushalt
und Geschäft. Gute
Zeugnisse vorhanden.
Angeb. u. O. V. 140
an die Geschäftsstelle.

Miet-Gesuche
Wohnungs-Tausch
Gebot: 2. 2. 4. 4. 4.
Gebot: 2. 2. 4. 4. 4.
Gebot: 2. 2. 4. 4. 4.
Gebot: 2. 2. 4. 4. 4.
Gebot: 2. 2. 4. 4. 4.

Suche 3-4 Zimmer
mit Küche, Bad, Heiz-
ung, etc.
Telephon 20 542.

3 Zimmer-Wohnung
geht. evtl. Tausch
gegen herrschaftliche
3 Zimmer-Wohnung.
Vordienst.
Angeb. u. R. X. 91
an die Geschäftsstelle.

Wohnungstausch
1 Zimmer und Küche
zu tausch. evtl. (Küche-
bad) evtl. ebensolche,
als welche Sauc.
Kauf. u. T. H. 98
an die Geschäftsstelle.
2797

Miet-Gesuche
Wohnung gesucht!
7 Zimmer, Bad, Küche, Zubehör, ein od. zwei
Treppen, in gutem Hause, evtl. mit Garage,
zu mieten gesucht. 5 Zimmerwohnung wird
freigegeben. Angebote mit Preis unt. S. N. 76
an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kaufm. Direktor, Dr. rer. pol.
sucht möbliertes
Schlaf- und Wohnzimmer
mit Telefonanschluss in guter, ruhiger
Lage. Angebote unter S. H. 74
an die Geschäftsstelle des Bl.

Möbliertes Zimmer
mit 1 od. 2 Betten an
Damen zu verm. 2802
P. 2, 3, 2 Treppen.

Möbliertes Zimmer
mit 1 od. 2 Betten an
Damen zu verm. 2802
P. 2, 3, 2 Treppen.

Möbliertes Zimmer
mit 1 od. 2 Betten an
Damen zu verm. 2802
P. 2, 3, 2 Treppen.

Möbliertes Zimmer
mit 1 od. 2 Betten an
Damen zu verm. 2802
P. 2, 3, 2 Treppen.

Möbliertes Zimmer
mit 1 od. 2 Betten an
Damen zu verm. 2802
P. 2, 3, 2 Treppen.

Möbliertes Zimmer
mit 1 od. 2 Betten an
Damen zu verm. 2802
P. 2, 3, 2 Treppen.

Vermietungen
In ruhigem Hause
gut möbl. Zimmer
mit 1 od. 2 Betten an
Damen zu verm. 2802
P. 2, 3, 2 Treppen.

Möbliertes Zimmer
mit 1 od. 2 Betten an
Damen zu verm. 2802
P. 2, 3, 2 Treppen.

Möbliertes Zimmer
mit 1 od. 2 Betten an
Damen zu verm. 2802
P. 2, 3, 2 Treppen.

Möbliertes Zimmer
mit 1 od. 2 Betten an
Damen zu verm. 2802
P. 2, 3, 2 Treppen.

Möbliertes Zimmer
mit 1 od. 2 Betten an
Damen zu verm. 2802
P. 2, 3, 2 Treppen.

Möbliertes Zimmer
mit 1 od. 2 Betten an
Damen zu verm. 2802
P. 2, 3, 2 Treppen.

Möbliertes Zimmer
mit 1 od. 2 Betten an
Damen zu verm. 2802
P. 2, 3, 2 Treppen.

Möbliertes Zimmer
mit 1 od. 2 Betten an
Damen zu verm. 2802
P. 2, 3, 2 Treppen.